

# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Untertannus, Pheingau und St. Goarshausen.

Erscheinungsweise: täglich (nur werktags).  
Bezugspreis: vierteljährl. 4.25 M. ohne Postbelehrung.  
Telefon Nr. 82. — Postcheckkonto 24015 Frankfurt a. M.

(Limburger Zeitung) Gegr. 1838 (Limburger Tageblatt)  
Verantwortlicher Redakteur Hans Antes,  
Druck und Verlag der Firma Schlimm'scher Verlag und Buchdruckerei  
in Limburg a. L. Vahn.

Anzeigenpreis: die gespaltene 8-Millimeterzelle oder deren  
Raum 40 Pf. Die 91 mm breite Stellonezelle 1.20 M.  
Anzeigen-Annahme bis 4 Uhr nachmittags des Vorstages.

Nummer 35

Limburg, Samstag den 14. Februar 1920

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

## Der englische Außenminister für die Revision des Versailler Vertrags.

Genf, 12. Febr. Die französische Presse steht vollständig unter dem Eindruck der Rede, die der englische Minister des Äußeren, Lord Curzon, im Oberhaus gehalten hat. Nachdem schon vorher Lloyd George im Unterhaus die Notwendigkeit anerkannt hatte, alle Kriegspläne gegen Schweden aufzugeben, um durch die Wiederherstellung der russischen Ausfuhr Europa zu retten, hat Curzon seinerseits das Ingoldsheim gemacht, die Revision des Versailler Friedensvertrages in Erwähnung zu ziehen, damit Europa zur politischen und wirtschaftlichen Harmonie gelange. Die Agence Havas hat gerade diese Erklärung dem französischen Publikum verheimlicht, aber die Berichterstatter der großen Pariser Zeitungen haben sie übermittelt und in der politischen Welt, besonders in den Wandergängen des Parlaments haben sie wie in Blitzen aus heiterem Himmel gewirkt. Der realistische Abgeordnete Gira Castellane erklärte offen, man müsse jedenfalls damit rechnen, daß die englische Politik ihre Richtung ändern wolle aus Rücksicht auf die Parteidemokraten in eignen Landen. Frankreich müsse demgegenüber seinen unbedingten Willen behaupten, auf der Ausführung des Versailler Friedensvertrages zu bestehen. Auf die Presse hat die Rede Lord Curzons, wie der "Populaire" feststellt, wie ein Theatertroup gewirkt. "Die Regierungspresse", so sagt dieses sozialistische Blatt, "ist bestürzt. Der Dienstag war von entscheidender Bedeutung. Wie Italien, so hat auch England eine neue Stellung eingenommen, und es ist besonders zu bemerken, daß Lloyd George ausdrücklich die geheimen Abmachungen verurteilt, die bisher die Unterlage bildeten für die imperialistische Politik. Das verhängnisvolle Werk Clemenceau ist zerstört. Was aber werden die kapitalistischen Regierungen unternehmen, um den Friedensvertrag zu verbessern?"

Nach dem "Handelsblad" sagte Lord Curzon: "Die Leute, die den Friedensvertrag abgeschlossen haben, haben ihr Bestes getan. Es muß sich aber erst erweisen, ob die Arbeit gut oder schlecht war." Er sah jedoch den Friedensvertrag nicht als etwas Unantastbares an. "Vieles daran wird mit der Zeit revidiert werden müssen. Nach der Konsolidierung haben wir die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland wieder aufgenommen. Wenn Deutschland aufrecht bereit ist, die Friedensbedingungen zu erfüllen, dann werden wir unser Bestes tun, ihm dabei zu helfen und ihm einen Platz in dem Kreise der zivilisierten Völker wieder zu verschaffen."

## Weitere Stimmen für die Abänderung.

Amsterdam, 12. Februar. (WLB.) Laut "Amerikanischen Handelsblad" hat der Führer der Liberalen im englischen Unterhause Sir Alfred Mac Lean angekündigt, daß er einen Abänderungsantrag betreffend die Revision des Friedensvertrages einbringen werde. Mac Lean sagte, auch der französisch-englisch-amerikanische Vertrag müsse abgeändert werden.

## Der Umschwung in der Entente-Politik.

Bern, 12. Febr. (WLB.) Der Pariser Korrespondent der "Basler Nationalzeitung" zahlt das Ergebnis der jüngsten Londoner Beschlüsse dahin zusammen, man sei sich in Paris durchaus darüber klar, daß nunmehr in London die Brüder zur bisherigen auswärtigen Politik der Entente abgedrohen werden seien. — Die "Zürcher Post" erzählt aus Paris, es verlautet, daß der französische Finanzminister den Ministerpräsidenten Millerand nach London begleite, um zusammen mit den englischen Kabinettsmitgliedern darüber zu beraten, wie man aus Deutschland ein Höchstmaß an Leistungen erzielen könnte, ohne Deutschland zu vernichten und seine wirtschaftliche Erholung unmöglich zu machen.

## Von der Ministerkonferenz in London.

London, 12. Febr. (WLB.) Millerand ist in Begleitung des Marschalls Foch in London eingetroffen und von Lloyd George am Balmoral empfangen worden. Die erste Konferenz der alliierten Minister findet heute vormittag statt.

## Zur Sanierung der europäischen Finanzlage.

Haag, 12. Febr. Aus London wird gemeldet: Der Schatzkanzler veröffentlichte eine zulässige Antwort der Regierung auf die Denkschrift einer Gruppe von Politikern, Geschäftsmännern und Bankiers mit dem Vorschlag, Maßnahmen zur Besserung der internationalen Finanzlage zu treffen. Schatzkanzler Chamberlain erklärte, die Regierung sei bereit, sich an einer Konferenz zu beteiligen.

## Proben aus der französischen Auslieferungs-Liste.

Berlin, 12. Febr. Einige Abschnitte aus den Beschuldigungen der französischen Auslieferungsliste teilt heute die "Deno" mit. Es heißt da über den Kronprinzen Rupprecht von Bayern: "Gaben den formellen Befehl seine englischen Gefangenen zu machen. Zuwiderhandelnde Soldaten wurden streng bestraft. Gefangene genommene Engländer wurden nicht nach Deutschland gebracht, sondern mit rüttelnd gebundenen Händen und verbundnenen Augen ins Hauptquartier abgeführt: unmittelbar darauf wurden sie durch Offiziere erschossen. Usw."

Vom deutschen Kronprinzen wird gesagt: "Trägt die Verantwortung für den Befehl, alle Dörfer niederschreinen, in denen sich französische Soldaten befinden. Als verantwortlich für die Massaker in Etap-Somery und für die Urteile des Kriegsgerichts, in dem er am 9. September 1914 in Ellis-Montaine (Aisne) den Vorsitz führte und dann die Todesstrafe noch am selben Tage vollstreckte. Usw."

Wegen Plünderungen von Mezieres-Charleville, und ganz allgemein der besetzten Gebiete.

Wegen Einwohnerdeportationen, systematischen Verwüstungen, wegen nach Deutschland geschaffter Beute und wegen der Beschlagnahme von Gold in den Banken.

Endlich wegen der Plünderung von Comines (Aisne), wo er alle Rößterleute aus seinem Quartier vom 27. Mai bis 8. Juni 1916 fortgeschleppte.

Geldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff:

Wegen verbrecherischer Deportationen, Verschleppungen von Frauen und jungen Mädchen, Plünderungen mit bewaffneter Hand, Zerstörungen durch Explosionsfeste, Feuer, Verwüstungen, besonders von Maschinen. Wegen peinigender Maßnahmen gegenüber der Bevölkerung, der sogenannten ärztlichen Untersuchung von Frauen und jungen Mädchen, wegen Grabschändung, Unbrauchbarmachung von Brüsten, Abjagung der Bäume bis zu 1 Meter über dem Boden und wegen Diebstahl, begangen an den Vorräten der amerikanischen Hilfsaktion. Beide tragen ferner die Verantwortung für die systematische Errichtung von Zwangsarbeiterbataillonen und für die Einwohnerverschleppungen. Endlich wegen der Verantwortlichkeit für die systematischen Verwüstungen Nordfrankreichs, besonders seit dem Angriff im September 1918 und wegen der den Frauen der besetzten französischen Gebiete aufgelegten Zwangsarbeit."

General v. Bülow. Oberbefehlshaber der zweiten Armee, gab den Befehl zu Brandlegungen und Niedermeilungen, ferner wegen seiner in Räth am 22. August 1914 angelegten Belästigung: "Mit meiner Einwilligung hat der mit dem Kommando beauftragte General die Ortschaft niederbrennen lassen und sind ungefähr 100 Personen geflüchtet worden. Der Oberbefehlshaber der zweiten Armee v. Bülow." Wegen der Preisgabe Aertschots zur Plünderung und des Befehls, die Einwohner zu erschießen; wegen Ermordung französischer Soldaten. Als verantwortlicher Urheber für die Beschiebung der Kathedrale und der Stadt Reims.

## Die neue Entente-Note an Holland.

Haag, 12. Febr. Aus London wird gemeldet: Die neue Note der Alliierten an Holland über die Frage der Auslieferung des früheren Kaisers wurde heute von den Premierministern unterzeichnet und abgesandt.

## Nord-Schleswig verloren.

Das Ergebnis der Abstimmung in der ersten Zone im Nord-Schleswig ist für Deutschland ungünstig verlaufen. Wir werden also nun auch diesen Landesteil an Dänemark abtreten müssen. Allerdings war ja schon soviel vorher sicher, daß es sich bei der Abstimmung im wesentlichen nur um einen Achtungserfolg der Deutschen handeln sollte. Über auch dieser Achtungserfolg hätte noch besser ausfallen können. Es scheinen immerhin doch viele Abstimmungsberechtigte der dänischen Propaganda gefolgt seien. Auch werden zahlreiche Personen den dänischen Boykott gefürchtet haben oder aus anderen wirtschaftlichen Gründen sich für den Anschluß an Dänemark entschieden haben. Über auch in dieser Stunde, in der nur dieser Teil Deutschlands umstritten ist, soll darauf hingewiesen werden, daß die Unrechtmäßigkeit der Abstimmung in der Festelegung der Zone liegt. Nun ist also der gleiche Zustand vorhanden, der früher die Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark getötet hat. In den Grenzgebieten ist wiederum eine starke Trennung vorhanden, nur daß sie diesmal aus Deutschen statt aus Dänen besteht. Ein ganzer Kreis mit deutscher Mehrheit ist vergewaltigt worden. Das gilt für den Kreis Tondern. Hier hätte mit Leichtigkeit die Abstimmungszone anders gezogen werden können, so daß die wahre Volksmeinung sich auch Geltung verschafft hätte. Über die Entente hat sich den deutschen Einwohnern gegenüber verschlossen, und so entsteht auch hier anstatt eines friedlichen Ausgleichs ein Zustand, der auf die Dauer nur Hass und Verwirrung schaffen kann. Charakteristisch in diesem ersten Abstimmungsgebiet ist auch die Vergewaltigung der Städte durch das Land. Es muß nämlich festgestellt werden, daß die Städte mit Ausnahme von Hadersleben, wo aber auch eine ziemlich starke Mehrheit festgestellt werden muß, sich überall für Deutschland entschieden haben. Im übrigen muß für die Abstimmung der zweiten Zone, von uns aus, da es sich hier nicht um die Zone im ganzen, sondern bei der Grenzfestsetzung um die Stimmenergebnisse in den einzelnen Ortschaften handelt, eine weit stärkere Agitation einsehen, als das bisher der Fall war. Doch allen aus Schleswig kommenden Berichten haben die Dänen vorzüglich gearbeitet. Wir sind ihnen leider nachgeblieben. Das muß anders werden, wenn wir bei der zweiten Abstimmung, die in diesem Monat stattfindet, nicht auch wieder eine Niederlage erleben wollen. Geld und Arbeit dürfen keine Rolle spielen. Es handelt sich um deutsches Land und um deutsche Bewohner. Nichts wäre falscher, als jetzt nach dieser ersten Niederlage die Hände in den Schoß legen. Gerade jetzt geht es mit doppelten Kräften arbeiten, um die zweite Zone des Abstimmungsgebietes von Schleswig vollständig bei Deutschland zu erhalten.

## Die Abstimmung in der 2. schleswigschen Zone.

Flensburg, 12. Febr. (WLB.) Auf Grund einer Eingabe der internationalen Kommission ist die Abstimmung für die zweite Zone von Nord-Schleswig auf Sonntag, den 14. März verschoben worden.

## Dänemarks Haltung nach der Abstimmung.

Openhagen, 12. Febr. (WLB.) "Politiken" behauptet, daß die ganze erste Zone vom Abschluß der dortigen Abstimmung an, nach dem Versailler Vertrag Dänemarks rechtmäßiges Eigentum sei. Nach diesem Vertrag könnte die dänische Regierung sofort nach der Veröffentlichung

der amtlichen Zahlen die ganze Zone besetzen. Wenn dies jetzt nicht geschiehe, so sagt das Blatt, so sei das in Übereinstimmung mit der internationalen Kommission geschehen, die bis auf weiteres die Regierungsmacht haben werde. Das sei in erster Linie zurückzuführen auf die schweren wirtschaftlichen Aufgaben, besonders auf die Zollpolitik und die Baltostrasse. Man warte das Ergebnis in der zweiten Zone ab. Die Männer und Frauen, die gestern ihre Stimme für Dänemark abgaben, seien an Geduld gewöhnt und würden sich leicht über die lange Wartezeit hinwegheilen, selbst wenn die Tage gezählt würden, bis König Christian aus seinem weißen Pferd über die Grenze reite, und als der höchste Vertreter der dänischen Staatsmacht alles Land in Besitz nehme.

## Dänische Siegesfreude.

Openhagen, 12. Febr. (WLB.) Im gestrigen Staatsrat erklärte Ministerpräsident Zahlé zur Abstimmung in der ersten Zone gemäß § 9 des Friedensvertrages sollte das Ergebnis der gesamten Abstimmung von der internationalen Kommission unverzüglich den alliierten und assoziierten Mächten mitgeteilt und veröffentlicht werden. Diese Veröffentlichung habe noch nicht stattfinden können, aber die vorliegenden Nachrichten verhinderten der ganzen Welt das Ergebnis. Wenn die dort nicht Heimatberechtigten wieder weggezogen seien würden und mit ihnen viele, die bloß dort wohnten, aber mit Nord-Schleswig keine Verbindungspunkte hätten, werde eine Bevölkerung zurückbleiben, die sich ihre Nationalität nicht rauben ließe. Die Bestimmungen des Friedensvertrages sicherten die Erfüllung der nationalen Forderungen der Mehrheit zu. So begrüßte es der Staatsrat, daß Dänemark bald erwarten könne, durch ein schönes, leeres Land mit Landsleuten vereinigt zu werden, bessere unvergängliche Loyalie Treue gegen das Vaterland und die Muttersprache sie zu unermüdlichen Mitarbeitern mache an der Arbeit für Dänemarks Zukunft. Hieraus führe der König in einer Ansprache aus, daß sein Großvater vor 56 Jahren den Schmerz seines Volkes über die Verzehrung des Landes zum Ausdruck gebracht habe, aber in seinem Herzen die Hoffnung bewahrt habe, daß ein der Tag der Wiederaufrichtung kommen werde. Sein Vater hat nicht erlebt, was seine Gedanken allezeit mit hoffnungsvollem Vertrauen umschlossen. Ihm sei das Los zugefallen, den großen Tag zu sehen. In dieser Danbarkeit und in Hoffnung auf die Zukunft richtet er den ersten Willkommengruß an die zurückkehrenden Landsleute.

## Die fremden Truppen im Osten.

Da nzig, 10. Febr. (WLB.) Havas. Der Transport der polnischen Truppen in das bis jetzt noch unbesetzte Ostpreußen hat begonnen. Gestern früh verliehen die letzten deutschen Truppen Danzig. Englische Truppen sind bereits angelommen und der englische Kommandant in Danzig wird heute sein Amt antreten. Am 12. Februar wird ein französisches Bataillon in Danzig eintreffen, das in Nowy Port stationiert wird.

Oppeln, 12. Febr. (WLB.) Infolge der Zwischenfälle beim Einzug der Alliierten ist von den Verwaltungsbehörden jede öffentliche Versammlung unterstellt worden. Politische Plakate müssen den Abstimmungsbehörden zur Genehmigung vorgelegt werden. Jede Person, die sich einer Belästigung der alliierten Vertreter schuldig macht, wird von einem aus Vertretern gebildeten Gerichtshof zur Verantwortung gezogen werden.

Rönigsberg, 1. Mrz, 12. Febr. (WLB.) Das Wehrkreismando teilt mit: Der Memelgau ist von deutschen Truppen völlig geräumt und der neue Grenzschutz südlich des Memellusses von ihnen eingenommen. Ein französisches Bataillon trifft heute in Memel ein.

## Die Nationalversammlung.

Wie die "Deutsche Allgemeine Zeitung" hört, beschäftigt Präsident Fehrenbach die Nationalversammlung am 24. Februar einzuberufen. Sollte bis dahin das Material zu der Auslieferungsfrage nicht so vollständig vorliegen, daß es zum Gegenstand der Verhandlungen gemacht werden kann, so wird die Nationalversammlung in der Erledigung der laufenden Vorlagen fortfahren.

## Der Termin der Reichstagswahlen.

Berlin, 12. Febr. Die "Gesetz. Ztg." meldet: Gegenüber teudigen Nachrichten der letzten Tage haben wir schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung nicht daran denkt, die Wahlen zu verschlieppen. Der Reichsjustizminister Schäffer hat aus diesen Gründen seine gewiß dringende Justizreform bis zum Herbst zurückgestellt, und wir wissen zuversichtlich, daß im kommenden Frühjahr die Neuwahlen zu dem in der Verfassung vorgegebenen Reichstag stattfinden sollen. Voraussetzung ist, daß möglichst bald das Wahlgesetz in der Nationalversammlung zur Verabschiedung gelangt. Es ergibt sich daraus, daß die Organe im Lande sich darauf vorbereiten, und das gilt ganz besonders für die Organe der Koalitionsparteien, denn sie sind in manchen Teilen des Reiches noch im Rückstand gegenüber der nur auf die Agitation eingestellten Tätigkeit der Rechtsparteien.

## Die drohende Ernährungskrisis.

Berlin, 12. Febr. Zur Beratung der Maßnahmen, die zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion und zur Abwendung der drohenden Ernährungskatastrophe notwendig erscheinen, finden schon seit einiger Zeit gemeinsame Sitzungen der vier politischen Organisationen der deutschen Landwirtschaft, des Bundes der Landwirte, der Vereinigung Christlicher Bauernvereine, des Deutschen Landbundes und des Deutschen Bauernbundes statt. Um die Durchführung der gesuchten gemeinsamen Beschlüsse zu sichern, haben sich die Verbände an die großen Arbeiterorganisationen zwecks gemeinsamer

harter Beratung gewandt: Erschienen waren laut „Volk und Recht“ zu der ersten gemeinsamen Sitzung am 10. Februar im Reichstag Vertreter des christlichen Gewerkschaften und des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes. Die erste Sitzung, die zunächst eine allgemeine Aussprache über die Ernährungslage und Abwehrvorschläge brachte, ließ eine bemerkenswerte Uebereinstimmung in wesentlichen Grundlagen erkennen, z. B. über die Zweckmäßigkeit der Einführung von Indexziffern und über die Notwendigkeit, die übermäßig hohe Preisspannung zwischen Erzeuger- und Verbraucherkreisen zu verringern.

#### Wiederbeginn des deutsch-französischen Handels.

Berlin, 13. Febr. Das „Petit Journal“ hat bei mehreren französischen Handelskammern und Syndikaten angefragt, ob jetzt, nach Wiederherstellung der normalen Beziehungen, sich schon deutsche Kaufleute gemeldet hätten. Man antwortete, daß schon viele Angebote aus Deutschland vorlagen, die aber meist schriftlich gemacht worden seien. Doch seien auch einige deutsche Kaufleute schon persönlich gekommen. Man habe sie höflich, aber füssig empfangen und viele Geschäfte hätten sie nicht gemacht. Uebrigens seien noch viele Rednungen aus der Zeit vor dem Kriege zu bezahlen und die neuen Beziehungen knüpften meistens an diese Verbindungen an. Der Präsident des Allgemeinen Handels-Syndikats sprach sich etwas deutlicher und verständlicher aus: „Die Deutschen haben uns jedoch zu günstigen Bedingungen einen großen Posten emallierter Eisengegenstände angeboten. Die Frage, ob wir dieses Angebot annehmen wollen, wird zurzeit in unserem Syndikat beraten. Ich bin dafür, denn wir können die deutschen Waren von unserem Lande nicht fernhalten. Sie kommen ja doch zu uns, und zwar durch die Engländer und Amerikaner, die von dem Tiefstand des Marktes und des Franks positionieren wollen. Da können wir die Sachen von den Deutschen selber schneller und billiger haben.“

#### Zur Hebung der deutschen Textilindustrie.

Stockholm, 12. Febr. (W.T.B.) Nach einer Meldung der „Aton Tidengen“ wurden kürzlich in Berlin Maßnahmen beschlossen, um mit Hilfe der schwedischen Valuta die deutsche Textilindustrie wieder in die Höhe zu bringen. Durch Zusammensetzung zwischen dem deutschen Textilarbeiterverband und dem Arbeitgeberverband in der Textilbranche mit Direktor Asberg aus Stockholm als Kreditvermittler ist in Berlin eine Gesellschaft gegründet worden, die den Einfuhr von Rohstoffen für die deutsche Textilindustrie vermittelten soll. Den Vorstand dieser Gesellschaft wurden gewählt als Vertreter des Arbeiterverbandes Legion, für den Arbeitgeberverband der Direktor des schwedischen Textilarbeiterverbandes Dr. Reichert-Chemnitz und als drittes Mitglied Bankdirektor Asberg. Die Svenska Ekonomie Delagedet hat es übernommen, die Rohwareneinkäufe zu finanzieren.

#### Aus dem Prozeß Erzberger-Helfferich.

Berlin, 12. Febr. (W.T.B.) Im Prozeß Erzberger-Helfferich teilte Rechtsanwalt Asberg mit: Angeklagte der Verhüllungen Bergers und Erzbergers, daß sie während der schiedsrichterlichen Tätigkeit Erzbergers keine Beziehungen zueinander gehabt hätten, bot sich der Regierungs- und Bauamt Wittenberg als Zeuge dafür an, daß tatsächlich jene Beziehungen in der angegebenen Zeit sehr eng und rege gewesen seien. Kommerzienrat Berger erklärte, der Abg. Chakender habe ihm Erzberger als Schiedsrichter vorgeholt. Helfferich behauptete, nach aller kaufmännischen Erfahrung müsse Erzberger damals schon als Aufsichtsratsmitglied in Aussicht genommen gewesen sein, da die Zeit zwischen dem Schiedspruch und Erzbergers Eintritt in den Aufsichtsrat gehäuft gewesen sei. Berger erklärte, daß er darüber keine sichere Angabe mehr machen könne. Der frühere Geschäftsführer seiner Firma, Regierungsbaudirektor Hahl, erklärte, daß Erzberger während der Schiedsgerichtsache oft von Berger informiert worden sei. Über seine Wahl in den Aufsichtsrat wurde damals noch nicht gesprochen. Doch sei seine und andere Meinung die, daß Erzberger als Schiedsrichter für die Firma zweckmäßiger gewesen sei, denn als Aufsichtsrat.

#### Die Heimkehr aus Frankreich.

Berlin, 12. Febr. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangenen teilt mit, daß die Heimhaftung der deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich sich andauernd in planmäßiger Weise vollzieht. In den ersten drei Wochen seit Beginn des Wirtschaftsvertrages, also in der Zeit vom 20. Januar bis zum 9. Februar sind rund 125.000 Mannschaften und über 1900 Offiziere in den Durchgangslagern eingetroffen.

#### Der Krieg in Südrussland.

London, 12. Febr. (W.T.B.) Bericht des Kriegsministeriums über die Lage in Südrussland vom 8. Februar: Die roten Truppen ziehen ihren Vormarsch in der Richtung des Donets fort. Die bolschewistischen Streitkräfte, die durch die Meerenge in die Krim eingedrungen waren, sind nach ihrem Ausgangspunkt zurückgeschlagen worden. Die bolschewistischen Versuche, neuerdings den Don zu überschreiten, wurden zunächst gemacht. Die roten Truppen erlitten schwere Verluste. Eine Abteilung konnte immerhin das Nowotsche Meer durchqueren und sich auf dem südlichen Ufer festsetzen. Weitlich des Kaspiischen Meeres schlugen Denitsinsche Truppen den Feind weiter zurück.

#### Friedensansuchen aus Sowjetrußland.

Moskau, 12. Febr. (W.T.B.) Nach einem Radiotelegramm hat das Zentralkomitee der Sowjets Grüße an das polnische Volk gerichtet und den Friedensvorschlag, der von der Moskauer Regierung am 30. Januar erlassen wurde, bestätigt. Sowjetrußland erkennt die Unabhängigkeit Polens an.

#### Die polnischen Friedensbedingungen.

Warschau, 12. Febr. (W.T.B.) Die polnischen Friedensbedingungen werden am Anfang der nächsten Woche überreicht. Die Grundlage derselben besteht in der Anerkennung der Unabhängigkeit der benachbarten Länder und der Volksabstimmung in den strittigen Gebieten.

#### Eine französische Niederlage in Marokko.

Amsterdam, 12. Febr. (W.T.B.) Die „Morning Post“ meldet aus Madrid, daß die französischen Streitkräfte in Marokko zwei erste Niederlagen erlitten haben. Die Lage fordert die Entsendung neuer französischer Truppen.

#### 5. amerikanische U-Boote gesunken?

Bern, 12. Febr. (W.T.B.) Nach einer hier vorliegenden Exchange-Meldung sind nach einer Mitteilung aus Washington fünf amerikanische Unterseeboote zwischen den Bermude-Inseln und der virginischen Küste gesunken. Amerikanische Berichter seien zur Hilfeleistung abgegangen.

#### Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, 14. Februar 1920.

„Verbot des Fastenstreiks.“ Die Polizei-Verwaltung erklärt im Anzeigentext eine Bekanntmachung, derzufolge mit Rücksicht auf den Ernst unserer Zeit das karnevalistische Leben auf der Straße und in öffentlichen Lokalen verboten ist.

„Zwangssinnung für das Schmiedehandwerk.“ Im Saale des Rathauses fand am 11. Februar 1920 unter dem Vorsitz des Magistratschöfzen Stierländer die Gründung einer Zwangssinnung für das Schmiedehandwerk im Kreise Limburg statt. Die Innung zählt ungefähr 90 Mitglieder. Sie umfaßt den Bezirk des Kreises Limburg und führt den Namen „Zwangssinnung für das Schmiedehandwerk Kreis Limburg.“ Zum Obermeister wurde Schmiedemeister Josef Ad. Thomas, Limburg, in den Vorstand die Schmiedemeister Peter Albiner, Staffel, Karl Roth, Oberbrechen, Ferdinand Frey, Dauborn, August Schönherr Niederschletz, Philipp Schmidt, Camberg und Philipp Hanßhausen gewählt.

„Arbeitsmarktnachweis Limburg im Januar.“ Die gesamte Arbeitsmarktlage hat sich gegen den Vormonat weiterhin verschärft. Infolge Rohstoffmangels waren einige Firmen zu vorübergehender Schließung der Betriebe genötigt. Ebenso waren Arbeitseinschränkungen nicht zu umgehen. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften war rege. Im Bergbau erfolgten größere Rundbungen im wirtschaftlichen Bezirk des Arbeitsnachweises. Das Metallgewerbe das am Anfang des Monats größere Anforderungen von Schlossern nach auswärts aufwies, kostete gegen Mitte Januar vollständig. Die Möbelindustrie, die stark beschäftigt ist, konnte mit Arbeitskräften nicht befriedigt werden. Im Bekleidungsgewerbe mangelt es an tüchtigen Schneidern. Im heimischen Gebiet zeigte das Baugewerbe fast keine Nachfrage, dagegen lagen aus dem Rheinland und Westfalen größere Aufträge von Maurern vor. Bei dem Überangebot von Malern und Anstreichern konnte nur durch Vermittlung in andere Berufe Erwerbslosigkeit unterbunden werden. Im Handelsgewerbe war die Nachfrage gering, Angebot und Nachfrage deckten sich. Für Ungelehrte und Tagelöhner war wenig Beschäftigungsmöglichkeit vorhanden. Doch wurden fast alle Bewerber untergebracht. Die Lehrstellenvermittlung hielt sich fast auf der gleichen Höhe des Vormonats. Besonders stark war die Nachfrage nach Schlosserstellen, der offene Stellen nicht gegenüberstanden. Der weibliche Arbeitsmarkt zeigte einen außerordentlich großen Mangel an landwirtschaftlichem Personal und häuslichen Dienstboten, der noch weiterhin durch die ungünstigen Lohnverhältnisse beeinflußt wird.

„Kreisriegerverband Limburg.“ Wichtigtreffertag in Dehrn. Am Sonntag abend veranstaltete auf Einladung des Militärbrüderbundes in Dehrn der Kreisriegerverband in Limburg einen kameradschaftlichen Abend. Vom Vorstand des Vereins begrüßt, dankte der Vorsitzende des Kreisriegerverbandes, Ritter Deidesheimer, für das zahlreiche Erscheinen, begrüßte die zahlreichen Damen und Herren und gedachte besonders des während des Krieges gezeigten Opfermuten der Frauen und Mädchen, die in vorbildlicher Weise sich in den Dienst des Vaterlandes, von Haus, Hof, Familie und Geschäft gestellt hätten; unser Dank sei ihnen immerdar sicher. Wie sie gearbeitet hätten, so sei es jetzt Pflicht aller, jeder an seinem Platz zu arbeiten, das Höchste zu leisten, um das Vaterland aus dem Sumpf des Elends wieder empor zu heben, um demnächst wieder ein starkes achtunggebietendes Volk zu werden. Herr Deidesheimer führte uns alsdann in seinem Liederabendvortrag in die herzlichen Gegenenden Elsass-Lothringens, Straßburg, Welsch-Büsch, der Waggau und die Vogesen mit ihrem lieblichen alpinen Charakter gegen an unseres Auge vorüber; zum Schluss sahen wir noch Bilder aus dem letzten Krieg. So dann nahm Ritter Deidesheimer, Veteran von 1866, 70/71, das Wort zu Ausführungen über die großzügige Fürsorge- und Tätigkeit des Ritterhauses und des deutschen Kriegerverbandes und teilte mit, daß die Unterstellungen in der letzten Zeit ganz besonders reichlich zur Ausübung gelangt seien. In einer Zwischenpause und am Schluss erfreute Frau Hauptmann Zielinski mit ihrer herzlichen, in fröhliche erhellenden vollendeten Mezzosopranstimme mit den schön empfundenen Liedern „In den Frühling“ von Hildebrand, „Der Schmied“ von Brahms und einem Volkslied, die reichen Beifall spendenden Zuhörer. Herr Rechtsanwalt Fähnrich ermahnte in einem Schlußappell alle Ritteraden zu treuem Zusammenhalten, damit der alte Geist des Vaterlandes weiter wachbleibe. Seitens des Vorstandes in Dehrn wurde den Veteranen noch der weiter aufgetretenen Sängerin Frau Balzer-Dehrn gedacht und mit einem Hoch auf den Militärbrüderbund Dehrn und dessen Vorstand den offiziellen Teil beendet, dem sich ein gemütlicher Tanz anschloß.

„Neue Züge im Direktionsbezirk Frankfurt a. M.“ Vom 17. Februar ab verlebten folgende Sammelzüge: D. 125 Koblenz ab 8.40 abends, Niederlahnstein 8.53, Bad Ems 9.12, Limburg 9.52, Weißlar 10.59, Gießen ab 11.15 abends. — D. 126 Gießen ab 8.19, Worms 9.26, Limburg 9.40, Diez 9.53, Bad Ems 10.25, Niederlahnstein 10.47, Koblenz ab 10.55 vorm. — D. 179 Frankfurt (H.) ab 9.45 abends, Friedberg 10.32, Gießen 11.24, Marburg 11.59, Berlin (Friedrichstr.) 9.19 vorm. — D. 180 Berlin (Friedrichstr.) ab 9.10 abends, Marburg 7.21 vorm, Eichen 8.04, Friedberg 8.51, Frankfurt (H.) ab 9.30 vorm.

„Dr. Schlotter, Direktor des städtischen Arbeitsamtes und langjähriger Geschäftsführer des Mitteldeutschen-Arbeitsnachverbandes Frankfurt a. M. dem die Gründung einer größeren Anzahl jetzt bestehender Arbeitsnachweise zu verdanken ist, wurde als Rekord an das neuerrichtete Reichsamt für Arbeitsvermittlung berufen.

„Riedbergen, 13. Februar.“ Am kommenden Sonntag, den 15. d. Mts. hält der Mandolinenclub Niederrhein, wie schon im Inseratentext d. M. bekannt gegeben wurde, seinen diesjährigen öffentlichen Maskenball im Saalbau „Zum schwarzen Ross“ ab. Auch Rittermäster haben Eintritt. Der Mandolinenclub übernimmt die Musik selbst unter freundschaftlicher Mitwirkung von auwärtigen Spielern und wird eine Tirolerkapelle darstellen. Für eine gemütliche Geselligkeit sind alle Vorbereitungen getroffen.

„Rauheim, 13. Februar.“ Am verflossenen Mittwoch konnte unser Gemeinde dem heimkehrenden Kriegsgefangenen Reinhard Stubig einen feierlichen Empfang bereiten. Bei der Ankunft unseres ersten Gefangenen, Theodor Gemricher, war das leider unmöglich, da er um Mitternacht heimkehrte. Durch die Ortschelle zusammengerissen formierten sich die hierigen Vereine unter Vorantritt der Musikkapelle zum Zug an den Dorfeingang, wo Reinhard Stubig für

stich begrüßt und seine Heimkehr von Herrn Pfarrer Peder in einer ergreifenden Ansprache gefeiert wurde, in der auch des ersten Heimgelehrten, Theodor Gemricher, nicht vergessen wurde. In seitlichem Zug wurde R. Stubig dann seinem Elternhaus zugeführt. Hoffentlich können wir unseren letzten Kriegsgefangenen, Wilhelm Höpp, der nun bald fängt in Gefangenschaft ihm nicht, bald ebenso empfangen.

„Niedermesien, 14. Februar.“ Vor den Toren an der Aar ist unser Dorf, was die Gefangenenheimkehr betrifft, wohl am glücklichsten daran. Drei Söhne unseres Ortes sind in diesen Tagen zurückgekehrt, Wilhelm Birlenbach, Karl Hasselbach und Karl Bach. Ihnen zu Ehren findet heute abends ein Begegnungskontakt statt.

„Frankfurt, 11. Februar.“ (Ein sauberes Pärchen.) Nach seiner Fahnenflucht im Jahre 1917 lebte der häufig vorbestrafte Elektromonteur Heinrich Jole nur von Einbrüchen und Diebstählen. Hier und in Mannheim mietete er sich bei durchweg armen Leuten ein, denen er mit Kleidern und Wäsche davonging. Mit seiner Geliebten, dem Dienstmädchen Räthe Niebler, übernachtete er in Hotels, um dort die Steppenden zu stehlen. Diesmal wurde er zu drei Jahren Zuchthaus, sie zu einem halb Jahren Gefängnis verurteilt.

„München, 12. Februar.“ Der 17-jährige Gymnasiast Volk, Sohn des vor vier Jahren verschwundenen Mindener Kunsthistorikers Professor Karl Volk, hat daheim in Abwesenheit der Mutter seinen 19-jährigen Bruder Fritz erschossen und ist dann unter Weinaus zu Schmuckstücken entflohen. Er hinterließ auf einem Zettel die Mitteilung, daß er seinen Bruder ohne vorangegangenen Streit erschossen habe.

„Konstanz, 11. Februar.“ (Die Stumpenfahrt.) Ein Schweizer Agent, der mit drei Helfershelfern, (darunter ein früherer Grenzbeamter) 1930 Päckchen Stumpen über die Grenze schmuggelte, wobei alle vier festgenommen wurden, ist samt seinen Helfern zu je 155.040 Mark Geldstrafe oder sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auch wurde der Einzige der Stumpen ausgesprochen, die etwa einen Wert von 77.520 Mark hatten. Mit den Strafen einiger weiterer kleinerer Schmuggler sprach an diesem Tage die Strafammer im ganzen Geldstrafen in der Höhe von 702.577 Mark aus und der Wert der eingezogenen Stumpen beträgt 351.288 Mark, also über eine Million an einem Tage! Wenn alle Gerichte in Deutschland so zugriffen, würde der Schmuggel bald ein schlechtes Geschäft werden.

„Berlin, 12. Februar.“ (Der Schieberpelz.) Eine neuartige Gaunerrei betrieb eine frühere Verläuferin namens Erna Fritze. Sie knüpfte in der Friedrichstraße bekannte Haushalte mit Herren an, die einen Pelz trugen und ihr den Eindruck von Schiebern machten, und besuchte mit ihnen Weinlokale. In jedem Galle war der Besitzer der F. ein Schlächter Paul Kunze, der sich unauffällig in ihrer Nähe hielt, auch als Gast zur Stelle, und nahm an einem anderen Tische Platz. Beim Ablegen der Überkleidung wußte Erna Fritze es so einzurichten, daß sie die Märsche in die Hände bekam. Während sie dann mit dem Herrn zog, fand sich immer eine Gelegenheit, Kunze die Märsche zuzufinden. Dieser schlüpfte hierauf nach einiger Zeit in den Pelz und verschwand mit seiner Geliebten. So gelang es dem Pärchen, eine ganze Anzahl wertvoller Pelze zu erbeuten, deren Verkauf und ihr Helfershelfer verhaftet.

„Hörsel, 12. Februar.“ (W.T.B.) Der deutsche Schoner „Henning“ 120 Tonnen groß, aus Amti bei Kappeln, der am 9. Januar Hamburg mit einer Ladung Eisen für Ropenhagen verließ, ist verschollen. Die Besatzung bestand aus dem Schiffer Rennhoff und drei Mann.

„Gaula Buttergeschäft fälscher Franzosen.“ In ein Lebensmittelgeschäft auf dem Oderweg in Frankfurt am Main, die Galizier Friedmann, Radelgast und Gartmann, stellten sich als Franzosen vor und boten Butter an. Da die mitgebrachte Probe ziellos war, bestellte das Geschäft einen Zentner, den die drei am Abend brachten. Die Butter bestand für gewöhnlich aus Schachteln, und die drei bauten sie so an, daß obenauf gute Ware lag; alles andere war so gewässert und klebrig, daß sie der Betrogene ausließ, wobei er ein Quantum von 20 Pfund übrig behielt. Die Galizier, die mit delikilloser Frechheit vor Gericht auftreten und jedem Zeugen Weineid vorwarfen, wollten glauben machen, daß sie die Butter in Mainz von einem französischen Sergeanten gekauft hätten. Sie weisen mit ihren Frauen zur Kur in Homburg, sind nach ihrer Angabe nur auf der Durchreise von Frankreich, wo sie den Krieg über sich aufgehalten, nach ihrer Heimat. Entgegen dem Antrag des Staatsanwalts auf Freispruch, weil den Angeklagten nicht nachgewiesen sei, daß sie den verdorbenen Zustand der Butter gekannt hätten, kam das Gericht zur Überzeugung, daß hier ein ganz rossmarterlicher Betrug vorliegt und zwar von Ausländern, die sich nur zu dem Zweck in Deutschland aufzuhalten, um sich durch derartige unsaubere Geschäftchen auf Kosten des Publikums zu bereichern. Gegen jeden der drei Angeklagten, die sich in Untersuchungshaft befinden, wurde auf neun Monate Gefängnis erlassen, womit sie auch durchaus einverstanden waren. Sie erklärten, unter Verzicht auf Revision, ihre Strafe sofort antreten zu wollen.

„Das Schwert ist zerbrochen!“ Der Stimmzettel die Waffe im Grenzland. 10. Februar. Gib Deine Grenz-Spende

für die Volksabstimmungen auf Postcheckkonto Berlin 73776 oder auf Deine Bank! Deutscher Schuhbund, Berlin 2135 52

#### Amtlicher Teil.

(Nr. 35 vom 14. Februar 1920.)

Zur Vermeidung von Doppelbesteuerung bei der Herausziehung von Arbeitern zu direkten Kommunalsteuern im Preußischen und in Mecklenburg-Strelitz haben die Preußischen Minister des Innern und der Finanzen und das Mecklenburgische Ministerium, Abteilung des Innern, in Reinstreit folgende Vereinbarung, deren Widerruf beiden Teilen steht, getroffen:

§ 1. Wenn unverheiratete Arbeiter, die sich unter Behaltung ihres Wohnsitzes in einem der beiden Staaten im Vorsteile des anderen Staates des Erwerbss wegen aufzuhalten, nach den Vorschriften des Landesrechts von der Auslandsgemeinde mit ihren nicht aus Grundbesitz oder Gewerbebetrieb stehenden Einkommen zu auf das Einkommen gelegten Gemeindeabgaben herangezogen werden, so ist das bezeichnete Einkommen für den Zeitraum der Besteuerung

# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Unterlahn, Bingen und St. Goarshausen.

Erscheinungsweise: täglich (nur werktags).  
Bezugspreis: vierter Theil 4.95 M. ohne Postbelehrung.  
Telefon Nr. 82. — Postcheckkonto 24915 Frankfurt a. M.

(Limburger Zeitung) Begr. 1838 (Limburger Tageblatt)

Berantwortlicher Redakteur Hans Antes.  
Druck und Verlag der Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei  
in Limburg a. L. Bahn.

Anzeigenpreis: die 8x100mm 3-Millimeterzeile oder deren  
Raum 40 Pf. Die 91 mm breite Kettenezeile 1.20 Pf.

Anzeigen-Ablaufnahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 35

Limburg, Samstag den 14. Februar 1920

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

## Richard Dehmel †

Richard Dehmel's liebstercher Mund hat sich für immer geschlossen. Eine Krankheit, deren Grund wohl schon im Schützenstab gelegt wurde, hat den Dichter, 58jährig, dahingerafft. Das ist ein Verlust, der bitter von der Gemeinde der deutschen Kunstsfreunde empfunden werden wird. Als der größte deutsche Lyriker unserer Tage riegt er hervor und er wäre einer der wenigen unserer Literaten, von denen schon zu ihren Lebzeiten feststand, daß ihre Werke unvergänglich sein würden. Der Mensch Dehmel war dem Dichter ebenerdig, ein ganz und gar Klugschäfer, ein Charakter voller Seelenabend; er ist gewesen. Voll Idealismus ist er 1914 als 58jähriger freiwillig in den Kampf gezogen und hat alle Schrecken des Krieges heldenhaft auf sich genommen.

Ein halbes Leben brauchte Dehmel, um sich als Dichter durchzusehen. Er war am 18. November 1863 in Wandsbeker Hornsdorf als Sohn eines Försters geboren. Er leitete als Student eine „Jagdzeitung St. Hubertus“, war dann mehrere Jahre Sekretär des Verbandes deutscher Feuerwehrgefeleßschaften und ließ sich, als Lyriker Dichter anerkennen, in Blankenese nieder. Die lebensschriftliche durchglühten Liebesgedichte seiner ersten Periode („Aber die Liebe“, „Weib und Welt“) waren es zuerst, die Richard Dehmel bekannt machten und eine neue Art der Anschauung wie der Form durchsetzten. Fröhliche Einheit und tändelnde Rindlichkeit spricht aus den Bildergeschichten „Ich habe zu“, „Der Kindergarten“ und „Der Buntshop“, die er zusammen mit seiner nun auch vor wenigen Monaten verstorbenen ersten Gattin Paula Oppenheim herausgab. In Strenge und Herzhaft tritt derselbe Dehmel in den Dichtungen der Manneszeit auf, in dem Epos „Der Menschen“, den „Verwandlungen der Venus“ und den „Betrachtungen über Kunst, Tod und die Welt“. Sein starkes soziales Empfinden ließ ihn mächtvolle Verse für die Not des arbeitenden Volkes finden. Seine drei Dramen „Der Mönch“, „Michel, Michael“ und „Menschenfreunde“ haben die Bühne nicht erobert können. „Die Menschenfreunde“ wurden vor zwei Jahren im Berliner Gesingtheater mit einem starken Achtungserfolg aufgeführt.

Wann die Fälder sich verdunkeln  
Fahl ist, wird mein Auge hell;  
Schon durchdringt ein Stern zu unschein  
Und die Grillen wispern schneller.

Jeder Laut wird bildreicher,  
Das Gewohnte sonderbarer,  
Hinterm Wald der Himmel bleicher,  
Hader Wipfel hebt sich klarer.

Und du merkst es nicht im Schreiten,  
Wie das Licht verhundertäglich,  
Sich entzündet den Dunkelheiten.  
Plötzlich steht du überwältigt.

## Was schulden wir den Reichsdeutschen?

Von Dr. Bernhard Dernburg, Reichsfinanzminister a. D.

Großen Dingen, die seine Zukunft angehen, muß Deutschland sich selbst helfen. Je weniger es auf andere hofft, desto besser. Wächst wir unter jedem Gesichtspunkte unsere Biss an den Hand des Friedensvertrages auf, so finden wir neben unzähligen Verlusten und dauernden Kosten einige wenige Dubiosen, zweifelhafte Forderungen, die wir mit aller Kraft einbringlich machen müssen. Tun wir es nicht, so verlieren

wir höchste Möglichkeiten. Diese Dubiosen sind die Abstimmungsgebiete in Schleswig, Ost und Westpreußen und in Oberösterreich; ich nenne sie so, weil der Friedensvertrag sie ja ansieht; während Landestelle, die von einer unzweifelhaft unbedeutsamen Mehrheit bewohnt sind, ohne weiteres von unserem Lande abgetrennt wurden, hat man andere hartgesuchte Einwohnerchaft der Abstimmung unterworfen. Man gesuchte uns, um diesen unsern bisherigen kulturellen und politischen Besitz zu sichern. Unsere Waffe ist der Stimmzettel und mit ihm kämpfen kann jeder, der in dem bedrohten Gebiet geboren ist und der ihn in rechter Stunde in seiner Geburtsgemeinde abgibt. Wer es also mit Deutschland gut meint, wer nicht alle und jede Widerhandlung verloren hat, wer nicht willenslos ein Spiel zufälliger Umstände werden mag, der hat diese Waffe zu schwingen, darf bei der Abstimmung nicht fehlern.

Nicht alle, die im deutschen Reich, besonders im Westen, verstreut wohnen, können die Mittel aufbringen, um den weiten Weg in die alte Heimat an der Grenze im Norden und Osten zu machen; manchmal ist es nicht einer, würden es zwei sein müssen aus demselben Haushalt. Nicht jeder kann neben dem teuren Reisegeld, Verzehr und Unterhalt der Zurückbleibenden bedenken. Deshalb hat am 16. Februar vor, ja im Reichstag sich ein Gesamtausschuss zur Aufbringung und Verteilung dieser Mittel gebildet. Er wird jetzt bei jedem Deutschen um sein Scherlein, und um ihm zu helfen, fragt ich:

Weshalb nach jeder Deutsche mindestens den Arbeitslohn einer Stunde der „Grenz-Spende“ widmen? und ich antworte:

Um unserer eigenen Würde willen: Kein Führeit Heimatboden darf ohne Kampf aufgegeben werden.

Um unserer gefährdeten Brüderinnen willen: Es gilt die Entmündigten zu stärken, die Lauen zu ermuntern, mit dem guten Beispiel voranzugehen.

Um unserer politischen und wirtschaftlichen Zukunft willen. Wir können keinen deutschen Arm entbehren, der mithilft will, in dem Kampf gegen die Not der Zukunft, um die Wiederherstellung einer politisch und militärisch starken und reichen Nation. Wir können keinen Morgen Landes entbehren, der dazu beitragen kann, Deutschland von der Zukunft und damit von der Gnade des Auslandes unabhängig zu machen.

Um der Zukunft der „unerlößlichen“ bleibenden Deutschen willen. Das sind diejenigen, die entweder mit nichtbezeugten Grenzgebieten abgetrennt sind oder jetzt, weil sie in der Wiederherstellung blieben, abgetrennt werden. Gerade sie gilt es zu trösten und aufzurütteln, ihnen das Widerstandsfähigkeit der Heimat handgreiflich zu zeigen. Bände zu schließen, die sie auch unter fremder Herrschaft in ihrem nationalen und kulturellen Zugehörigkeitsbewußtsein erhalten.

Deshalb haben alle Deutschen ohne Unterschied die Aufgabe dafür zu sorgen, daß jeder Grenzdeutsche in seine Heimat reisen kann, „damit er sich schämen ließe, ein jeglicher in seiner Stadt“. Und alle aus den Grenzländern gebürtigen Deutschen haben die Pflicht, diese Reise zu tun, und wenn sie noch beschwerlicher würde, als der Gang nach Bethlehem. Jetzt kommt die erste harte Probe, ob wir ein gerüstet und gerüsteter Volk bleiben wollen, oder ob wir Meister unserer Zukunft und unseres ererbten Landes würdig sein wollen. Die Antwort wird über Vieles entscheiden.

## Goethe über Revolutionen.

Aus den Gesprächen mit Edermann.

„Kennen Sie meine Aufgerungen? — Ich schrieb es zur Zeit der französischen Revolution und man kann es gewissermaßen als mein politisches Glaubensbekenntnis

jenet Zeit ansehen. Als Repräsentanten des Adels hatte ich die Gräfin hingerufen und mit den Worten, die ich ihr in den Mund gelegt, ausgesprochen, wie der Adel eigentlich denken soll. Die Gräfin kommt soeben aus Paris zurück, sie ist dort Zeuge der revolutionären Vorgänge gewesen und hat daraus für sich selbst keine schlechte Lehre gezogen. Sie hat sich überzeugt, daß das Volk wohl zu drücken, aber nicht zu unterdrücken ist, und daß die revolutionären Aussiedler bei untenen Klassen eine Folge der Ungerechtigkeiten der Großen sind. Jede Handlung, die mir unvollständig scheint, sagt sie, will ich häufig streng verurteilen; auch werde ich über solche Handlungen anderer in der Gesellschaft und bei Hofe meine Meinung laut sagen. Zu keiner Ungerechtigkeit will ich mehr schweigen, und wenn ich auch unter dem Namen einer Demokratin verschwiegen werden sollte.“

„Ich dachte,“ fuhr Goethe fort, „diese Gesinnung wäre durchaus respektabel. Sie war damals die meinige und ich es noch jetzt. Zum Vorn hat aber belegte man mich mit allerlei Titeln, die ich nicht wiederholen mag.“

„Man braucht nur den „Egmont“ zu lesen,“ versetzte ich, „um zu erfahren, wie Sie denken. Ich kann kein deutsches Süß, wo der Freiheit des Volkes mehr das Wort gerecht wird als in diesem.“

„Man beliebt einmal,“ erwiderte Goethe, „ich nicht so leben zu wollen, wie ich bin, und wendet die Worte von allem hinweg, was mich in meinem wahren Leben zeigen könnte. Dagegen hat Schiller, der, unter uns, weit mehr ein Kämpfer war, als ich, der aber weit mehr bedachte, was er sagte, als ich, das merkwürdige Glück, als besonderer Freund des Volkes zu gelten. Ich gönne es ihm von Herzen und tröste mich damit, daß es anderen vor mir nicht besser gegangen.“

„Es ist wahr, ich könnte kein Freund der französischen Revolution sein, denn ihre Schrecken standen mir zu nahe und empörten mich täglich und ständig, während ihre wohltätigen Folgen damals noch nicht zu ersehen waren. Auch konnte ich nicht gleichzeitig dabei sein, daß man in Deutschland ähnlich wie in Frankreich Folge einer großen Notwendigkeit waren.“

„Ebenso wie ich aber ein Freund der französischen Revolution war, auch war ich vollkommen überzeugt, daß irgend eine große Revolution nie Schuld des Volkes ist, sondern der Regierung. Revolutionen sind ganz unmöglich, sobald die Regierungen fortwährend gerecht und fortwährend wach sind, so daß sie ihnen durch zeitgemäße Verbesserungen entgegenkommen und sich nicht solange sträuben, bis das notwendige von unten erzwungen wird.“

„Weil ich nun aber die Revolution hasse, so nannte man mich einen Feind des Bestehenden. Das ist aber ein sehr zweideutiger Titel, den ich mir verbitten möchte. Wenn das Bestehende alles vorzüglich gut und gerecht wäre, so hätte ich gar nichts dagegen. Da aber neben vielem Guten zugleich viel Schlechtes, Ungerechtes und Unvollkommenes besteht, so heißt ein Feind des Bestehenden oft nicht viel weniger als ein Feind des Bestehenden und Schlechten.“

„Die Zeit ist aber in ewigem Fortschreiten begriffen, und die menschlichen Dinge haben alle fünfzig Jahre eine andere Gestalt, so daß eine Einrichtung, die im Jahre 1800 eine Vollkommenheit war, schon im Jahre 1850 vielleicht ein Gedrechen ist.“

„Und wiederum ist für eine Nation nur das gut, was aus ihrem eigenen Kern und ihrem eigenen allgemeinen Bedürfnis hervorgegangen ist, ohne Nachlässigung einer anderen. Denn das was dem einen Volle auf einer gewissen Stufe eine wohltätige Nahrung sein kann, erweilt sich

holte und bestrebt war, die alten Jugendbeziehungen wieder aufzuleben zu lassen.

Leider hatten beide Damen bisher wenig Erfolg zu verzeichnen. Fräulein Spira war zwar stets höflich und voll Liebenswürdigkeit, dabei aber äußerst zurückhaltend, was ihre persönlichen Angelegenheiten betrifft. Besonders aber Helene Wildenroth und deren tragischen Tod verhinderte sie jedes Gespräch.

„Wenn Sie es gut mit mir meinen, dann sprechen Sie über diese ganze schreckliche Sache gar nicht,“ lagte sie einmal, als Renate von Troll einige Fragen über die Gräfin an sie richtete. „Es hat mich zu sehr angegriffen! Ich weiß ja auszugehen nichts Näheres und es war mir peinlich genug, daß ich dem Untersuchungsrichter Rede stehen mußte! Hauptsächlich, um dem Gerede und der Fragereihe meiner Bekannten zu entgehen, flüchtete ich damals nach Grimmaisbach zu Winters und nahm längeren Urlaub. Auch jetzt, wo ich wieder in der Stadt lebe, verlebte ich hauptsächlich aus diesem Grunde fast mit niemand.“

Sie lagte das hastig und nervös, während ein geheimer Ausdruck in ihre noch immer schönen dunklen Augen trat und die sonst stets lächelnden, sorgfältig mit Lippen und Schminke behandelten Jüge plötzlich scharf wurden.

In diesem Augenblick sah sie trost aller angewandten Künste alt und verblüht aus, kaum jünger als Fräulein Renate.

„Da ist nichts zu machen,“ sagte Vera später müßig zu ihrer Tante. „Wir werden nie etwas aus ihr herausbekommen, was Bertie nützen könnte, und vergessen nur unsere Zeit.“

Aber Tante Renate war anderer Meinung. „Gerade, daß sie Fragen fürchtet, und seit dem Verbrechen, statt sich zu beruhigen, immer nervöser wird, beweist doch, daß sie mehr weiß, als sie zugeben will. Wir müssen Geduld haben und die Zeit warten lassen. Wie ich die Sache betrachte, kämpft die Spira innerlich einen schweren Seelenkampf, der ihr Nerven langsam aber sicher zerstört. Ich

## Schuld und Sühne.

Originalroman von Erich Ebenstein.  
(Rätselkunst verbreitet.)

„Morgen bringe ich Ihnen das Spannholz wieder,“ sagte Hempe, als alles fertig war. „Sie brauchen dann außer Ihrer Mutter gar niemand von dem schlimmen Streich Herrn Sparbuchs zu sagen, sonst haben Sie zum Schaden noch Spott.“

„Da haben Sie sehr recht, Herr Morders. Nein, gewiß soll es niemand erfahren!“

Sie bedankte sich dann noch überschwänglich für seine Hilfe und beide feierten bestreitig in ihre Wohnungen zurück.

Das Holzstück mit dem Berliner Bahnstempel hob der Detektiv sorgfältig auf. Alles andere wurde noch im Laufe des Abends zu Brennholz verkleinert.

Während dieser Arbeit dachte Silas Hempe über die Ergebnisse dieses Tages nach.

Er war ein gutes Stück weiter gekommen, kein Zweifel. Er sah ein Bild des Mörders und eine Spur, die nach Berlin wies.

Denn daß der Rösser von dort gekommen war, war gewiß kein Zufall. Auch hatte er die Gewissheit, daß mindestens eine Person hier den Mörder gesehen hatte und Auskunft über ihn geben konnte — Fräulein Spira.

Je länger Hempe über diesen Punkt nachdachte, desto klarer wurde ihm, daß Fräulein Spiras heimliche Zusammenkünfte mit dem Rösser nur zwei Ursachen haben konnten: entweder Rätselkunst am Mord oder Liebe.

In letzterem Fall würde man aus ihr wohl ein Geheimnis herauspressen können und so den eigentlichen Täter ermitteln. In letzterem Fall mußte sie wenigstens Auskunft über seine Person geben können und wußte vielleicht, wohin er sich gewandt habe.

Wir mußte fortan alle Aufmerksamkeit gewidmet werden, während es hier im Hause wohl nicht mehr viel Neues zu ermitteln gab.

Schon zwei Tage später erhielt Frau Grangl einen eingeschriebenen Brief von unbekannter Hand. Die „Rusine“ des Herrn Morders teilte ihr darin mit, daß Morders gestern Abend, als er bei ihr zu Besuch war, plötzlich erkrankt sei und sie ihn der besseren Pflege wegen vorläufig bei sich in ihrem Landhaus behalte. Die Wohnung wolle er entweder noch beibehalten und sende mit gleicher Post die Anweisung die Wiete bis 1. Juli.

15.

„Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, gedenkt die beliebte Opernsängerin, Fräulein Spira, sich mit Schluss dieser Spielzeit ins Privatleben zurückzuziehen. Wir würden sehr bedauern, wenn diese Nachricht auf Wahrheit beruhe. Publikum und Spielleitung würden dabei gleichzeitig verlieren. Denn Fräulein Spira ist nicht nur ein Liebling aller Opernbesucher, sondern durch gründliche musikalische Ausbildung, sympathisches Stimmmaterial und nie verlangendes Pflichtgefühl, auch eine der verlässlichsten Stimmen des heiligen Künstlerpersonals. Wie wir hören, macht denn auch die Spielleitung durch äußerstes Entgegenkommen in bezug auf Urlaub und Gageneröffnung alle Anstrengungen, Fräulein Spira zum Weiden zu bewegen. Leider bisher ohne Erfolg. Es heißt, daß Fräulein Spiras Nerven angegriffen seien durch das tragische Ende ihrer Freundin Helene Wildenroth deren Verlust sie nicht verwinden kann. In diesem hoffen wir noch immer, ein ausgleicher Erholungsurlaub werde Fräulein Spira in den Stand setzen, der Städte ihres künstlerischen Wirkens auch scheinbar treu zu bleiben.“

Diese Notiz, welche die Morgenblätter gebracht hatten, ging Fräulein Vera beständig im Kopf herum, während sie sich auf dem Weg zu Fräulein Spira befand.

Seit vier Wochen war sie deren Schülerin, fuhr wöchentlich zweimal deshalb von Wohlershausen herein und gab sich alle Mühe, ihrer Lehrerin auch sonst näher zu kommen. In diesem Bemühen unterschätzte sie Tante Renate redlich, indem sie Vera, so oft sie sich schickte, von der Stunde ab-

stelleicht für ein anderes als Gott. Alle Versuche, irgend eine ausländische Neuerung einzuführen, wozu das Bedürfnis nicht im inneren Kern der eigenen Nation zwanzigst, sind daher töricht und alle beabsichtigten Revolutionen solcher Art ohne Erfolg; denn sie sind ohne Gott, der sich von solchen Phantasien zurückhält. Und aber ein würtliches Bedürfnis zu einer großen Revolution in einem Volle vorliegen, so ist Gott mit ihm, und sie gelingt."

### Die alte beschiedene Gesellschaft.

In einer Ausstellung „einfacher Haushalt“ im Schöneberger Rathaus werden auch eine Anzahl geschmackvoll gedrehter Tische gezeigt, um Beispiele einer „Gesellschaft“ mit beschiedenen Mitteln zu bieten. Dass wir in unserem verarmten Lande wieder beschieden werden müssen, ist eine Wissenlichkeit. Aber das unter solcher Armut nicht die Gesellschaft zu leiden braucht, ja, dass sie gerade in solch beschiedenen Formen am reichsten aufzuhüllen vermag, das ist eine Tatsache, auf die wir uns erst wieder befreien müssen. Und doch lebt das Beispiel der Vergangenheit, dass niemals in der deutschen Kultur die Innigkeit und Feinheit des gesellschaftlichen Zusammenlebens so groß war als in jenen Tagen, da das Leben sich in den beschiedensten Formen bewegte und die politische Geltung Deutschlands sehr gering war.

Der Basler Philosoph Karl Joel hat in seinem vor dem Kriege erschienenen, aber heute erst so recht zeitgemäß gewordenen Buch „Antibarbarus“, in dem er die nunmehr zusammengebrochenen früheren Gesellschaftsordnung einen ernsten Spiegel vorhiebt, betont, dass ein Hochstand der Literatur und Kultur stets mit einem Hochstand gesellschaftlichen Lebens verbunden ist. So fällt auch bei uns in Deutschland die Blüte der Gesellschaft mit der Blüte der Dichtung zusammen. Die deutschen „Salons“, die zu Ende des 18. Jahrhunderts in Weimar und Berlin, aber ebenso auch in Münster und in Königsberg entstanden und zum erstenmal der französischen Gesellschaftsultur etwas Ehndärtiges an die Seite stellten, sie bildeten den Nährboden für jene wunderbare Entfaltung der geistigen Kräfte, die unser klassisches Zeitalter auszeichnet. Wir haben längst aufgehört, in dem großen Kant einen trocknen und verschüchterten Bücherwurm zu sehen; wir wissen, dass der ostpreußische Weltweise eine ebenso feine wie beschiedene Gesellschaft pflegte. Täglich versammelte er zum Mittagstisch bei einander Bürger und Freunde um sich, deren Zahl zwischen der der „Grazien“ und der der „Musen“ schwankte. Kaufleute und Männer der Praxis waren seine liebten Genossen und alles „unpolierte Aufstrebende“ war ihm ein Streuel; er forderte, dass jeder nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich seine Bildung vollende und empfahl, zur Verfeinerung der Sitten dringend den Verlehr mit geblühten Damen.

Selbst Fichte, der rücksichtslose Demoskot, verlangt für jede geistige Entwicklung das „seiner Beträgen der großen Welt“ und schreibt einmal: „Was in der Gesellschaft entsteht, hat für die Praxis mehr Leben und Kraft, als das, was in der Abgeschiedenheit erzeugt wird.“ Und zu Goethes einsamer Abgeschiedenheit gehört als notwendige Ergänzung der wahrhaft großzügige und doch in so schlichter Art sich abspielende Verlehr, den er in seinem Haus am Frauenplan eilige Lieder; er entwandelte in seinen „Gesprächen“, deren eilige Lieder; er entwandelte in seinen „Gesprächen“, deren Sammlung uns heute ebenbürtig neben seinen Dichtungen steht, eine zugleich nüssinnige und gesäßige Kunst der Unterhaltung, die keits das hohe Vorbild jeder Konversation bleibende wird. Der schwäbische Idealist Schiller, von dem Goethe sagte, dass er „in der Gesellschaft immer bedeutend und anziehend zu sprechen“ wisse, betont: „Ich sehe oft Menschen bei mir, und zu meinem Wohlsein ist dies so nötig.“ Vieles Ausgaben machen Butterbrotgesellschaften nicht, berichtet er, und wirklich kann man sich nichts Bescheideneres denken als jene Abende um Schillers Tisch, bei denen seine Lotte den Tee schenkte.

Wie einfach es damals in den Gesellschaften zugegangen, zeigt auch die Erzählung Karoline von Humboldt, die als preußische Gesandtenfrau in Rom bereits solz daran war, wenn sie zum Tee Gedächtnis geben konnte. Die materiellen Genüsse wurden freilich reichlich ausgewogen durch die glänzende Unterhaltungsgabe ihres Gatten, der einen großen Kreis zu fesseln wußte. Damals vor hundert Jahren erblühte auch nach einem Wort Dithmars „die glänzende Epoche der Berliner Gesellschaft“. „Die Gesellschaft wurde zu einer verfeinerten Kunst, wie seitdem nie wieder in Deutschland,“ sagt Treitschke. Dabei zählte aber die Madame Mendelssohn die Rosinen für ihre Gäste ab und bei den verschämten „österlichen Lees“, bei denen ein A. v. Humboldt, Fichte, Schleiermacher usw. erschienen, wurde die Dünne des Geistes nur noch von der Durchsichtigkeit der dazu gereichten Butterbrote übertrroffen. In einem solch überaus lächelten Rahmen haben wir uns das hausfrauliche Walten der Nibel Barnhagen zu denken, die als das unerreichte „Genie der Gesellschaft“ gepriesen wird. Diese Frau, die mit Fichte und Schleiermacher zu philosophieren, mit Staatsmännern zu politisieren und mit Hofsämannen zu flatschen verstand, vereinte alle Stände und alte Parteien in ihren Räumen. Voller

gleube, eines Tages wird sie die Herrschaft über sich verliert und das Bedürfnis haben, sich irgend jemand mitzuteilen. . . .

„Das wird aber dann Johanna Rolfe, ihre getreue Wirkungsstätte sein und nicht wir!“

„Wer weiß. Die Rolfe ist bei aller Abhängigkeit und Ergebenheit doch ganz ungebildet. Ein Dienstbote eben. Solche Leute wählt man nicht zu Vertrautten.“

„Aber uns wird sie sich doch nicht dazu wählen.“

„Warum nicht? Sie ahnt ja nichts von heinen Beziehungen zu Hardyn, und muss uns daher für ganz unbedeutend an der Sache halten.“

„Ich wollte doch lieber, wir könnten uns endlich wieder mit Herrn Hempel beraten! Es ist zu ärgerlich, dass er einfach fortstreite, ohne uns zu verständigen, und uns seitdem gar keine Nachricht zulässt. Warst du gestern in seiner Wohnung nachzutragen, wie du vorhattest, Tante?“

„Ja, und das gräuliche Weib, seine Wirtshäuserin, hat mich beinahe hinausgeworfen in ihrem Jorn über meine „ewige Fragelei“. Hempel ist noch nicht zurückgekehrt und sie behauptet nicht zu wissen, wohin er reisse. Ich war dann noch in der Enderstraße und fragte nach „Herrn Morders“, aber auch dort wußte man nichts Neues von ihm.“

„Glaubst du, dass er in unserer Angelegenheit versteckt?“

„Ich bin davon überzeugt! Wahrscheinlich landet er eine neue Spur, die er logisch verfolgen mußte.“

„Wir wollen es hoffen! Weißt du, Tante, dass Hardyn nun schon vor zwei Monaten in Untersuchungshaft sitzt? Und Papa glaubt an seine Schuld stärker als je! Wenn du und Dr. Kannstede nicht wären, ich müßte verzweifeln!“

Staunen las noch der junge Schublow in ihr Haus jung-deutsche Freiheits- und Revolutionäre zugleich mit Ministern und Geheimräten eintreten. Ihr Salon wurde zu einem Reich der Verständigung und des Ausgleichs, ihre Gesellschaft zu einer Friedenskunst, deren wir in unserem zerstörten sozialen Leben vor allem wieder bedürfen.

### Psychologie im Polizeidienst.

Begabtenprüfung für Kriminalbeamte.

Die Psychologie im Dienste des Fahndungswesens, moderne Seelenfalter, ausgelüftete Einwirkung asthetischer oder optischer Art auf den Verdächtigen, die Disziplin verbrecherischen Schwachsinn soll durch plötzliche Reize gelockt werden; so oft, so nachhaltig, bis das Schweigen sich in ein Geständnis löst. Der Mann hat einen Mord begangen: da ruft ihm das Grammophon das Wort „Mord“ zu. „Wiederholen Sie!“ „Mord!“ sagte der Befreite. Oder wenn man ihm „Mord!“ zutrifft, lügt seine Angst das verräderische Wort in „Mord“ um. Man hat da eine ganze Reihe, ein ganzes System asthetischer und optischer sogenannter „Reizworte“ konstruiert und – angeblich – auch manches Geständnis damit erreicht.

Geheimer Sanitätsrat Dr. Albert Moll, der vor den Vertretern der Berliner Kriminalpolizei sein System entwidmet, verzichtet auf diese „Seelenfalter“ und stellt psychoanalytische Forschungsergebnisse mittelbar in den Dienst der Fahndung, unmittelbar zugunsten der Ausbildung der Beamten. Es muss dafür gesorgt werden, dass die begehrten in den Fahndungsdienst gestellt werden. Die Psychologie erleichtert ihre Ausbildung und Prüfung. Ein Beispiel: Es gibt unter 500 Ohren nicht zwei, die absolut gleich sind; es gibt auch nicht einen Beamten, der die Merkmale von hundert verschiedenen Ohren im Gedächtnis behält, da er den durch seine Ohren gesehneten Verbrecher sofort herausstellt. Um einen Verbrecher zu fassen, sieht man heute 30 bis 40 Beamte auf seine Spur. Es genügt ein Dutzend, wenn diese zwölf eine ganz besondere Eignung und Ausbildung für den Fahndungsdienst aufweisen.

Nun haben Moll und sein Mitarbeiter Dr. Piorowski Apparate konstruiert, die die für den Fahndungsdienst besonders wissenschaftlichen Eigenschaften mechanisch registrieren. Da sind „Gedächtnis-Automaten“, mit denen leicht zu prüfen ist, welches Mat an Physiognomie Gedächtnis ein Bewerber besitzt. Ein „Schredapparat“ misst – eine Feder schreibt genaue „Schredkurven“ – die sensible Geistesgegenwart, ein anderes die motorische; stellt wissenschaftlich-statistisch genau fest, wie lange ein Schred in dem Gehirn eines Menschen braucht, sich in abwehrende Tat umzusehen. Ein anderer Automat gibt sicheren Ausschluss über die Rücksicht der Hand über das Überichtsvermögen, über die Zielsicherheit oder über die Schwäche, optischen und asthetischen Täuschungen zu unterliegen.

Wenn die Kriminalpolizei die für ihren Fahndungsdienst Begabten mit diesen Apparaten auswählt, meint Moll, so könnte die Zahl der Beamten vermindert, der Erfolg ihrer Arbeit vergrößert werden, denn jedem einzelnen könnte, nach der Art seiner besonderen Brauchbarkeit ein Spezialgebiet zugewiesen werden, auf dem er Meister wäre.

Überzeugungstal Hoppe und Regierungsrat Dr. Weiß, die Leiter der Berliner Kriminalpolizei, zeigten lebhaftes Interesse und versprachen, die Anregungen des Wissenschaftlers ernstlich zu bedenken und sie, wenn irgend möglich, bald aus der „wohlwollenden Erwagung“ in die Tat umzusetzen.

### Wie alt ist der Mensch?

Mit der uralten Rätselfrage, wohin wir gehen, beschäftigt sich seit Rat Branca auf Grund des heutigen Standes der Wissenschaft in einem Aufsatz der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden „Deutschen Revue“. Inzwischen der Mensch und der Affe Bruder oder Vetter oder ganz entfernte Verwandte sind, das ist seitdem bis jetzt das feste Wissen. Auch bei dem seinerzeit so viel beprochenen, auf Java gefundenen Pithecianthropus, der das langgeschwanzte Brindigli zwischen Mensch und Affe und damit der Ahnherr des Menschen, Schlechtes Stein sollte, ist man sich heute darüber im Unklaren, ob er ein Mensch oder ein Gibbon, ein Menschenaffe, war. Der Hund ist zudem geologisch viel zu jung, um in dem Entwicklungsgang des Menschen aus dem Tier das Brindigli sein zu können, denn im Oktowium, dem der Pithecanthropus doch wohl angehört, war bereits der echte Mensch vorhanden. Daß Reise des Menschen in Schichten der Tertiärformation gefunden worden seien, ist zwar vielfach behauptet worden, hat sich aber keins als ein Tertiär erwiesen. Auch die angeblichen Fußspuren von Menschen, die auf der Oberfläche tertiärer Schichten in Australien gefunden sein sollten, haben sich als ziemlich sicher nicht von Menschen herzuliegen gezeigt. Aber selbst die Funde von angeblichen Steinrädern und Waffen des Menschen aus tertiärer Zeit haben sich keins als zweifelhaft herausgestellt. Gewiß sind diese Gegenstände tertiären Alters, aber es läuft sich nicht erkennen, ob es wirklich einfache Geräte des Menschen oder nur zufällig so gesetzte Feuersteine sind.

„Sei doch nicht so kleinmütig, Vera! Was sagt denn übrigens Dr. Kannstede? Er war doch neulich bei Hardyn?“

„Er ist selbst von seiner Unschuld überzeugt, So sehr wie sie! Aber sowohl er wie Bertie sind der Meinung, wenn der wahre Täter nicht gefunden werden kann, würde es sehr schwer halten, die vorliegenden Verdachtsgründe gegen Bertie zu entkräften.“

„Darir haben sie recht. Nicht schwer, geradezu unmöglich würde es sein. Die Welt glaubt ja immer nur, was sie sieht.“

„Ach Tage später stand die Plotz über Fräulein Spira Entschluss, ihren Beruf aufzugeben, in den Zeitungen.

„Eigentlich sehr vernünftig von der Dame,“ bemerkte Herr von Trolls beim Frühstück, nachdem er die Nachricht laut vorgelesen hatte. „Sie wartet nicht erst, bis sie gegangen wird, und hat's schließlich auch nicht nötig, da sie ja reichlich zu leben hat.“

Fräulein Renate blieb ihre Nichte bedeutungsvoll an.

„Ich glaube eher, dass es wirklich ihre Nerven sind, die sie zu dem Entschluss drängen,“ sagte sie bedächtig. „Die gute Amalie hat sich sehr verändert, und sieht sich sichtlich nicht wohl in ihrer Haut. Das bemerkten Vera und ich in letzter Zeit nur zu deutlich. Manchmal sieht sie ordentlich verhürt vor sich hin, als seien ihre Gedanken ein bühnenverwirrt. Ich fürchte, sie ist ernstlich krank.“

„Dann müßt aber Vera doch schneiden die Stunden bei ihr ausgehen,“ meinte Frau Sephine erschrocken. „Ich begreife überhaupt nicht, wie sie gerade darauf kam, jetzt singen zu lernen, und noch dazu bei der Spira, die schon immer überspannt war!“

(Fortsetzung folgt.)

Redenfalls läßt sich das Alter der Menschheit mit Sicherheit nicht weiter als in diluviale Zeite zurückverfolgen. Daher lassen sich genaue Angaben über das Alter des Menschen unmöglich machen. Die im Diluvium gefundenen Knochenreste des fossilen Menschen, die aus derselben Weltperiode stammen, den Spuren seiner Tätigkeit in Form von Waffen, Geräten und Feuerresten können 10 000 Jahre alt sein, aber ebenso gut auch 30 000 Jahre und noch älter. Wohl aber läßt sich annehmen, dass der Mensch damals noch eine sehr selte Erscheinung auf Erden war, denn die Funde menschlicher Knochenreste sind überaus spärlich, die von Steinwaffen sehr häufiger. Die Zahl der Menschen, die heut auf der Erde leben, kann man mit etwa 1500 Millionen begreifen. Erhält sich die gegenwärtige Vermehrungszahl, so wird die Bevölkerung der Erde in noch nicht ganz 200 Jahren auf 6000 Millionen angewachsen sein, und dies würde die größte Zahl sein, der unser Erde Rührung spenden kann, falls es nicht gelingt, die Rührung künstlich herzustellen. Wollte man nun mit der jetzigen Vermehrungszahl zurück in die Vergangenheit rechnen, so läge man schon in einigen tausend Jahren außerhalb, also aus den ersten Menschen. Nun liegt aber die diluviale Zeit zweifellos viel weiter zurück als nur einige tausend Jahre. Stimmen doch die ältesten Kulturen der gleichzeitigen Kulturen aus Babylonien und Assyrien bereits aus einer Zeit, die mindestens 6000 Jahre zurückreicht. Das Menschengeschlecht muss also früher ungemein viel langsamer gewachsen sein als heute, denn sonst hätte es schon vor Jahrtausenden eine Höchstmenge der Bevölkerung von 600 Millionen erreicht.

Die Ursache für diese langsame frühere Vermehrung ist nicht in der geringen Zahl der Geburten zu suchen, die ja ständig abgenommen zu haben scheint, sondern vielmehr in der sehr viel größeren Zahl der Todesfälle, die durch Kindersterblichkeit, Hunger, Seuchen, Kriege und anderes Elend hervorgerufen wurde. Jedenfalls muss man nach dieser Berechnung annehmen, dass in diluvialer Zeit nur verhältnismäßig wenige Menschen die Erde bewohnten. Eine geringe Anzahl von Menschen hätte damals in kleinen Trupps ein ruheloses Wanderingleben; die elenden Waffen von Feuersteinen, die ihnen zur Verfügung standen, zerstörten schnell und mußten dann fortgeworfen werden. So hat jeder einzelne Trupp im Laufe eines Menschenlebens an zahlreichen Orten die Spuren seiner Tätigkeit hinterlassen, und so ergibt sich die geringe Zahl der Menschreste, die große Menge der vorhandenen Spuren. Aus den wenigen Resten, die aus dieser Zeit der Menschheit erhalten sind, lässt sich aber doch deutlich erkennen, dass zwei Menschenarten von völlig verschiedener Höhe der Entwicklung vorhanden waren. Ein kleiner Teil der Reste deutet auf Menschen, deren Schädel viel niedriger stand, dem des Affen näher war, als der des heutigen europäischen Menschen. Der andere größere Teil der diluvialen Menschreste weist auf Menschen hin, die im Größe und Bau schon so hoch entwickelt waren, wie der Europäer.

### Die Erforschung der Tiersprache.

Der amerikanische Professor Garner, der Erfinder der Auffensprache, dessen Tod gemeldet wird, hatte sich ein Arbeitsgedächtnis ausgewählt, das uns zwar ein wenig merkwürdig anmuten mag, aber einer wissenschaftlichen Bedeutung nicht entbehrt. Wenn man auch nicht so weit geht wie dieser Gelehrte und den Tieren die Möglichkeit einer gegenseitigen Verständigung durch entwidmete Lautenverbindungen zuspricht, die der menschlichen Sprache ähnlich, so gibt es doch zweifellos sehr mannigfache Formen der Tiersprache, denen die Forschung bisher zu wenig Beachtung geschenkt hat. Auf diese Tatsache weist der bekannte Tierphysiologe Professor Bastian Schmid in einem Aufsatz „Neue Wege zur Erforschung der Tiersprache“ in der Halbmonatsschrift „Natur“ hin.

Am eingehendsten hat man sich bisher mit dem Gehang unserer Singvögel beschäftigt, der mit Sorgfalt in Noten festgelegt wurde. Über aber diese Festlegung in Noten und eine ungefährte Unterlegung von Lauten kann man auch auf diesem Gebiete nicht hinaus und hat z. B. die Lautgebung der weiblichen Vögel und die sprachlichen Ausdrucks möglichkeiten beider Geschlechter für verschiedene Geschlechter, wie Vulkanschmerz, Schred, Angst usw. übersehen. Die Erforschung der Tiersprache muss sich zunächst um eine rein phonetische Erfassung der Sprache bemühen und sodann um die Bedeutung der Sprache als eines der Mittel tierischer Ausdrucks möglichkeiten. Wenn man bisher die Tiersprache in menschliche Laute übertrug, so wurde eine Fülle von Vokalismen und Konsonanten verwendet, aber die das Tier überhaupt nicht verfügt, oder von Tönen, die häufig nichts anderes als Frösche sind. Im „Aisfeld“ des Hahnenschreis gibt es eigentlich kein „A“ und kein „E“; niemand vermögt das „A“ in Rudus oder im „Miau“ der Katze ein „A“ oder ein „E“ festzustellen. Nur die phonographische Aufnahme und Wiedergabe der verschiedenen Laute bei Hund, Katze, Huhn usw. kann zu genaueren Ergebnissen führen. Nur dadurch werden wir in den Stand gebracht, die Laute richtig zu beurteilen und die Tertiärem zu befreiten, vielleicht auch die vergleichende Sprachforschung zu bereichern.

Durch solche phonetische Unterlegung der Tiersprache lässt sich auch allein die Gesamtzahl der einem Tier zur Verfügung stehenden Laute bestimmen. Die Zahl dieser Laute ist viel größer, als man gemeinhin annimmt. So spricht Darwin von fünf verschiedenen Lauten der Katze; sie kann aber sehr viel mehr hervorbringen. Auch beim Hähnchen steht die Ziffer der hervorgebrachten Laute höher, als Morgan angenommen hat; so, dass die Sprache der erwachsenen Hähne und namentlich der Truhähnchen ist außerordentlich reich und wundervollreich. Au diese Weise wird es auch möglich sein, den Stimmwechsel in der Pubertätszeit verschiedener Tiere fortwährend zu beobachten und die Verschiedenheit der Geschlechter auch von dieser Seite kennen zu lernen. Dafür gehören z. B. die Krähensprache junger Hähne mit „delegter Stimme“, die den lästigen Hennen eigenständlichen Laute, wie Gacken und Gluckeln, und die beim Kreischen sich äußernden Laute in ihrer von der Kündheit des Tieres abweichen Art. Manche Laute verschwinden bei den herangewachsenen Tieren vollständig; andere Laute der jugendlichen Tiere erhalten sich in einer anderen Stimmlage beim nächsten Stadium.

Mit der Feststellung der Lautäußerung hat eine Beobachtung der lippischen Ausdrucks möglichkeiten bei dieser Auseinandersetzung herzugehen. Halten wir mit der phonographischen Aufnahme zugleich auch den lippischen Ausdruck eines von Schmerz heulenden Hundes in Wiene, Gebärde, Körperhaltung, Schwanzbewegung usw. fest, so wird dadurch der Begriff „Tiersprache“ außerordentlich erweitert. Werden solche Laute an phonographischem Wege anderen Hunden zu Gehör gebracht, so kann man feststellen, inwieweit diese Laute aufgefasst werden und wie der andere Hund darauf reagiert. Auch kann durch solche Experimente nachgewiesen werden, wie lange das tierische Gedächtnis menschliche Stimmen in Erinnerung behält, wie auf jugendlichen Tieren noch nie gehörte Laute feindlicher und ungesympathischer Tiere wirken und vergleichen mehr.

der Aufenthaltsgemeinde von der Wohnsitzgemeinde steuerfrei zu lassen.

§ 2. Wenn verheiratete Arbeiter, die sich unter Beibehaltung ihres Wohnsitzes in einem der beiden Staaten im Gebiete des anderen Staates des Erwerbes wegen aufzuhalten, nach den Vorschriften des Landesrechts der Besteuerung in der Aufenthaltsgemeinde unterliegen, so dürfen sie von dieser für das nicht aus Grundbesitz oder Gewerbebetrieb fließende Einkommen nur mit der Hälfte der darauf entfallenden tarifmäßigen Steuersächen zu den auf das Einkommen gelegten Gemeindeabgaben herangezogen werden, sofern sie eine Befreiung ihrer Heimatbehörde darüber beibringen, daß sie an ihrem Wohnsitz im Heimatstaat Familienangehörige zurückgelassen haben, zu deren Unterhalt sie in Erfüllung ihrer gesetzlichen Pflicht beitragen. In diesem Falle ist das bezeichnete Einkommen für den Zeitraum der Heranziehung in der Aufenthaltsgemeinde von der Wohnsitzgemeinde ebenfalls nur mit der Hälfte der darauf entfallenden tarifmäßigen Säche zu besteuern.

Wird die Befreiung nicht erbracht, so ist der verheiratete Arbeiter wie ein unverheirateter im Sinne des § 1 zu behandeln.

§ 3. Diese Vereinbarung tritt mit Rückwirkung vom 1. April 1919 ab in Kraft. Besteht im Einzelfalle die Doppelsteuerpflicht schon seit einem früheren Zeitpunkt als dem 1. April 1919, so können die beteiligten Gemeinden miteinander einverkommen, daß die nach den Bestimmungen dieser Vereinbarung vorzunehmende Regelung rückwirkende Kraft bis zu jenem früheren Zeitpunkte haben soll. Beim Widerspruch einer der beteiligten Gemeinden hat es bei der Rückwirkung bis zum 1. April 1919 zu verbleiben.

Die Preußischen Minister des Innern und der Finanzen und das Mecklenburgische Ministerium, Abteilung des Innern, in Neustrelitz werden alsbald die erforderlichen Anordnungen für die Gemeinden erlassen.

Berlin, den 31. Oktober 1919.

Der Preußische Finanzminister.

Der Preußische Minister des Innern.

Neustrelitz, den 11. November 1919.

Das Mecklenburgische Ministerium.

Abteilung des Innern.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises, und der neutralen Gemeinden.

Wird veröffentlicht mit dem Ersuchen um genaue Bezeichnung.

Limburg, den 12. Februar 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

R. A. Nr. 371.

Der zum Schöffen der Gemeinde Alsbach gewählte Josef Krämer aus Alsbach ist von mir verpflichtet worden.

Limburg, den 12. Februar 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

R. A. Nr. 1515. (Schluß des amtlichen Teils.)

Gottesdienstordnung für Limburg.

Ratholische Gemeinde.

Sonntag (Quinquagesima), den 15. Februar 1920.

Im Dom um 8 Uhr 10 Min. Kindergottesdienst mit Predigt.

In der Stadtkirche 13ständiges Gebet. Um 6 Uhr Auszeitung des Allerheiligsten und erste hl. Messe, um 7, 8 und 11½, hl. Messe, um 9½ Uhr feierl. Hochamt mit Predigt. Nachmittags 6 Uhr Schlußhandacht.

In der Hospitalkirche um 6 Uhr hl. Messe, um 8 Uhr hl. Messe mit Predigt oder Amt.

In der Sophientapelle des Heppelstifts um 8½ Uhr hl. Messe.

An den Wochentagen: Im Dom um 6 Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 7½ Uhr Schulmesse, um 8 Uhr hl. Messe. In der Hospitalkirche um 7½ Uhr hl. Messe. In der Sophientapelle des Heppelstifts um 6½ Uhr hl. Messe. Montag und Dienstag: Dreizehständiges Gebet in der Stadtkirche. Um 6 Uhr Auszeitung des Allerheiligsten und erste hl. Messe; 7 und 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr feierl. Hochamt. Abends 6 Uhr Schlußhandacht. Am Dienstagabend 6 Uhr feierl. Schluß des Gebets mit Te Deum.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag (Quinquagesima), den 15. Februar 1920.

Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst Defan Obenau.

Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst Defan Obenau.

Die Kirchenmission ist zum Besten der deutschen evangelischen Seemannsmission.

Vormittags 11½ Uhr Kindergottesdienst Pfarrer Grün.

Freitag, den 20. Februar, abends 8 Uhr, Bibelstunde im evang. Gemeindehaus, Pfarrer Grün.

Die Bücherei, Weiersteinstraße, geöffnet wie sonst.

Die Amtswache (Tauen und Trauungen) hat Pfarrer Grün.

14/35

**Schuh-Waren**

sehr preiswert

für

Herren, Damen und Kinder.

**Konfirmanten-Schuhe**

in grosser Auswahl.

**Albert Kahn, Rückershausen.**

**Brennholz.**

Ich kaufe jeden Posten zu höchsten Preisen und erbitte Angebot unter Angabe von Lieferzeit.

**Fritz Frank,**  
**Alshelm-Rheinhessen.**

20/35

## Aufruf!

an die Bürger von Limburg und die Besucher der Umgegend!

### Kammerjäger Niediek

Telefon 791 Bielefeld 121 kommt dieser Tage wieder nach Limburg, um Ratten, Mäuse, Wühlmäuse und Hamstermäuse in den Gärten zu vertilgen durch Auslegen von Rattenpest-Basiliskus, welchen für Menschen und Haustiere unschädlich ist, aber unter Nagetieren eine ansteckende Krankheit erzeugt. Schwaben, Wanzen, Räuschen, Ameisen usw. werden auch unter Garantie vertilgt. Übernahme auch die Vertilgung des Ungeziefers für ganze Gemeinden. Hunderte von Dantischen über jahrelangen Erfolg stehen zur Verfügung.

Bestellungen unter Kammerjäger Niediek an diese Zeitung senden oder direkt nach Bielefeld. 1/33

**Karl Kessler,**  
**Samenhandlung, Limburg (Lahn)**

### Gartensämereien

in bekannter guter Qualität eingetroffen. 4/16  
Beste Bezugssquelle für Wiederverkäufer.

## Asbach „Uralt“

Deutscher Cognac u. Deutsche Liköre  
**Rum, Arak- u. Cognac-  
Verschnitte**

wieder eingetroffen. 2/26

**Peter Josef** Limburg (Lahn)  
**Hammerschlag.** Fernruf 60.

II Ob. Schlede 11 Zahnpraxis von A. Michels, Dentist Limburg, Tel. 872  
NB. Alle Behandlungen werden nur durch mich persönlich ausgeführt.  
Sämtliche technischen Arbeiten, sowohl in Gold wie in Kautschuk werden in eigenem Laboratorium hergestellt. 9/2  
Verarbeitung nur erstklassiger Materialien.  
Sprechstunden: Von 9—12, 1—6, Sonntags von 9—12 Uhr.

### Freibank.

Gegen Fleischkarten:

Montag den 16. Febr., von 10½—12 Uhr vormittags von Karten Nr. 601 bis 900, nachmittags von 2—3½ Uhr von Karten Nr. 901 bis 1300.

Es wird pro Familie 1 Pf. abgegeben. Preis pro Pf. 3 M. 17/35 Schloßhoferverwaltung.

Kaufe laufend neue u. gebr. Näh- u. Schreibmaschinen, Automobil-Zubehörteile, Magnete, Ver-gaser etc.

Fahrzeug- 2/29

Industrie Limburg a. l.

Nic. Hohn.

Mein Geschäftshaus mit großem Laden und hellem Lagerraum in bester Geschäftslage Limburgs (neben dem Postamt) für jeden Geschäftsbetrieb geeignet, beabsichtige ich sofort zu verkaufen.

**W. A. Becker,**  
Oel- und Feintwaren 12/32  
Limburg, Nonnenmauer 1.

**Metallbetten**

Stahlrahmenbetten, Kinderbetten, Polster an jedermann. Rat. frei. Eisenmühlefabrik, Schill. Thür.

Arbeitsbücher zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

## Wickel-

### gamaschen

in verschiedenen Farben

neu eingetroffen.

## Wilh. Behnard sen.

Limburg a. Lahn,  
Kornmarkt 1. 6/17

Annahme für Färberei u. Druckerei!

## Heinr. Wagner, Limburg a. d. L.

Abgabe der Sachen:  
21 Frankfurterstraße 31 (Privatwohnung.)  
Nicht im Laden.

Färben von Seinen echt indigoblau.  
Drucken der Stoffe und Schürzen auf  
Wunsch doppelseitig. 1/24

Lieferzeit 14 Tage.

## Büttlen, Büber, Eimer und Buttermaschinen

in allen Größen vorrätig. 14/17

Karl Gemmer, Limburg (Lahn)  
Küferei, Austr. I Nr. 4. Hinter der Turnhalle.

## Für Knochen, Lumpen, altes Eisen, Metalle etc.

zahle stets die höchsten Preise.  
Johann Höster, Althändler.

Limburg, Römer 1. 14/25

## Zigarettenhaus Jakoby, Limburg, Domstraße 4.

Engl. und amerikan. Zigaretten,  
Feinschnitt, Kantabak und Zigarren.  
Nur gute Sorten. Billige Preise. 10/27

Keltece, tüchtige und erfahrene  
**Dreher**  
für dauernde Beschäftigung sucht  
Maschinenfabrik Hahn, Niederlahnstein. 7/35

  
**Eichen-Särge**  
in grosser Auswahl;  
reichhaltiges Lager  
**Särge aller Art**  
Transport-Särge.  
Uebernahme von  
Ueberführungen u. Einäscherungen  
Karl Fassbender, Limburg,  
Rohrweg 3. — Telefon 262.  
In der Nähe der Landesbank.

## Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Überschuss des Geschäftsjahrs 1919 beträgt für die Feuerversicherung:

### 60 Vom Hundert

der eingezahlten Beiträge, auf die Einbruchdiebstahl-Versicherung entfällt, mit Rücksicht auf den außerordentlich ungünstigen Verlauf dieses Versicherungszweiges in diesem Jahre kein Überschuss.

Der Überschuss wird auf den nächsten Beitrag angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilen bereitwilligst die unterzeichneten Agenturen:

**Limburg.** 1. Wenz, Oberstadtssekretär, Parkstr. 14.  
**Hachenburg.** Carl Pickel, Kaufmann.  
**Selters.** Ernst Kaulbach, Vorschussvereinskassierer.  
**Montabaur.** Rudolf Conradi, Albertstrasse 1.  
**Hadamar.** Sekretär Julius Gasteyer.

## Verloren !!

Auf dem Wege von Dausenauer Mühle nach Bahnhof Niederseifers ein Zigarren-Gut (echt Leder) verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. 21/35 Limburg, Domplatz 6.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden unvergesslichen treuen Verstorbenen,

## Herrn Adolf Kaiser

sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus, ganz besonders den armen Brüdern für ihre liebevolle Pflege sowie für die gesetzten hl. Messen und vielen Kränzchen. 15/35

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Limburg, 19. Februar 1920.

## Verbot des Fastnachtstreibens.

Mit Rücksicht auf die schwere Not, in welcher sich unser Vaterland befindet, wird hierdurch aus ordnungspolizeilichen Gründen das Erscheinen von Mädeln, verkleideten Personen und vergleichbar auf den öffentlichen Straßen, Wegen, Plätzen und in öffentlichen Lokalen an den Fastnachtstagen verboten.

Es darf wohl erwartet werden, daß die Einwohnerchaft dem Ernst der Zeit Rechnung trägt und ein Einschreiten der Sicherheitsbeamten nicht notwendig sein wird.

Limburg, den 13. Februar 1920. 13/35

Die Polizeiwerbung.

## Deutscher Beamtenbund.

Ortskartell Limburg (Lahn).

Am Samstag den 21. d. Mts., abends 7 Uhr  
Allgemeine Versammlung

im evang. Gemeindehause.

Sämtliche Beamtinnen, Beamten und Beamtenvereinigungen, welche dem Deutschen Beamtenbund angehören sind, werden hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbereicht.
2. Vortrag des Herrn Hammer über Beamtenwirtschaftsfragen.
3. Verschiedenes.

4/35 Der Vorstand: Beder. Ränich.

Von den angegebenen Zeitpunkten ab werden nachstehende Schnellzüge eingelöst:

1. D 179 Frankfurt H. ab 9.45 abds., Friedberg 10.32, Bad Nauheim 10.41, Gießen 11.24, Marburg 11.59, Berlin Friedr.-Str. ab 9.19 vorm. (Erstmalige Abfahrt von Frankfurt am 16. 2.) D 180 Berlin Friedr.-Str. ab 9.10 abds., Marburg ab 7.21 vorm., Gießen 8.04, Bad Nauheim 8.43, Friedberg 8.51, Frankfurt H. ab 9.30 vorm. (Erstmalige Ankunft in Frankfurt am 17. 2.)

2. D 125 Koblenz ab 8.40 abds., N. Lahnstein 8.58, Bad Ems 9.12, Ditz 9.49, Limburg 9.52, Weißlar 10.59, Gießen ab 11.15 abds. (Erstmalige Abfahrt am 17. 2.) D 126 Gießen ab 8.19 vorm., Weißlar 8.36, Limburg 9.40, Ditz 9.53, Bad Ems 10.25, N. Lahnstein 10.47, Koblenz ab 10.55 vorm. (Erstmalige Abfahrt am 17. 2.)

8/35 Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

## Stammholz-Verkauf.

Das im Gemeindewald Mühlbach liegende Eichenstammholz, 62 Stämme von 47,47 Hm., soll im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden.

Die Gebote sind bis zum

23. Februar 1. Jö., nachmittags 1 Uhr mit der Anhöchst "Holzlaus" dem Bürgermeisteramt in Mühlbach einzureichen mit der Erklärung, daß Bietter die Verkaufsbedingungen als bindend für sich anerkennt.

Die Öffnung der Angebote erfolgt am gleichen Tage nachmittags um 1 1/2 Uhr auf dem Bürgermeisteramt hier selbst. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Mühlbach, den 10. Februar 1920.

5/35 Blandt, Bürgermeister.

## Eine größere Anzahl Knaben,

die das Dreher-, Sattler-, Schlosser-, Schmiede-, Schreiner-, Schuhmacher-, Spengler- und Wagnerhandwerk erlernen wollen, suchen für Öffern

22/35

### Lehrstellen.

Anmeldung offener Lehrstellen nimmt entgegen Beratung und Lehrstellenvermittlung

## Kreisarbeitsnachweis Limburg.

Ranfe Schlachtpferde zu den höchsten Tagespreisen. 9/7

Roschlägerei Adam Wick, Limburg, Rosmarkt 2.



## Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Überschuss des Geschäftsjahrs 1919 beträgt für die Feuerversicherung:

### 60 Vom Hundert

der eingezahlten Beiträge, auf die Einbruchdiebstahl-Versicherung entfällt, mit Rücksicht auf den außerordentlich ungünstigen Verlauf dieses Versicherungszweiges in diesem Jahre kein Überschuss.

Der Überschuss wird auf den nächsten Beitrag angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilen bereitwilligst die unterzeichneten Agenturen:

**Limburg.** 1. Wenz, Oberstadtssekretär, Parkstr. 14.  
**Hachenburg.** Carl Pickel, Kaufmann.  
**Selters.** Ernst Kaulbach, Vorschussvereinskassierer.  
**Montabaur.** Rudolf Conradi, Albertstrasse 1.  
**Hadamar.** Sekretär Julius Gasteyer.

Auf dem Wege von Dausenauer Mühle nach Bahnhof Niederseifers ein Zigarren-Gut (echt Leder) verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. 21/35 Limburg, Domplatz 6.

## Handleiterwagen

sie folide frägtige Arbeit, stets vorrätig bei 11/2 3/35 B. Bommier, Neumarkt 7.

## Mühlenwerke Gebr. Pfeiffer, Diex a. L.

Verarbeitung von

Hafer ohne Mahlscheibe zu 1a. Haferflocken.

Gerste mit Mahlscheibe zu Graspfen.

## Turnverein E. V.

Fastnachtstag, abends 7 1/2, Uhr  
in der Turnhalle

## Tanzkränzchen.

Wir laden hierzu die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen ein. 11/35

Einführungen nur in beschränktem Masse gestattet.

Der Vorstand.

## Turnverein „Jahn“ Limburg.

Die Mitglieder nebst Angehörigen werden hiermit zu dem am Fastnachtstag von nachmittags 4 Uhr im „Schützengarten“ stattfindenden

## Rostümierten Tanzkränzchen

freundlichst eingeladen.

Einführungen sind gestattet.

2/35 Der Vorstand.

## Turnhalle Limburg.

Am Fastnachtstag  
von nachmittags 3 Uhr ab

## gutbesetzte Tanzmusik.

### Auf, auf nach Staffel!

Dort findet am Sonntag, 15. Febr. 1920  
von 3 Uhr nachmittags ab

## große Tanzbelustigung

statt. Abends von 7 Uhr 11 Minuten an

## großer Maskenball.

Eintritt: jede Person 1 Mr. 50 Pf.

Belästigung der Masken ist strengstens untersagt. 9/35

Der Vorstand  
des Turnvereins Staffel.

## Gasthaus „Zum Lahnec“, Limburg

Inh.: Jakob Antony.

Fastnacht-Sonntag, den 15. d. Mts.,  
ab 3 Uhr

16/35

## Große öffentliche Tanzbelustigung.

Musik: Kapelle Kitterer.

Spiegelglatter Boden.

## Verloren !!

Auf dem Wege von Dausenauer Mühle nach Bahnhof Niederseifers ein Zigarren-Gut (echt Leder) verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. 21/35 Limburg, Domplatz 6.

## Handleiterwagen

sie folide frägtige Arbeit, stets vorrätig bei 11/2 3/35 B. Bommier, Neumarkt 7.

## Restaurant Wilhelmshöhe.

Sonntag, den 15. Febr.  
(Fastnacht) von 3 Uhr ab:

## Tanz.

Eintritt frei!

Es lädt freundlichst ein  
Victor Conradi.

## APOLLO-THEATER.

Samstag den 14., Montag den 16. und Dienstag  
den 17. 2. von 6 Uhr,  
Sonntag den 15. 2. von 3 Uhr:

## Tausend u. eine Frau

Ein Bild aus dem Leben in 6 Teilen  
von Jwa Raffey.

6/35

## Einlage.

Es wird gebeten, das Geld abgezählt bereit zu halten.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

## Deutscher Kleesamen, Ewiger Kleesamen, Dickwurzsamen

empfiehlt

## Karl Kehler, Limburg.

8/35

## Sie haben

sicher noch zu Hause

Lumpen, Wolle, Knochen oder altes Eisen.

## Auch haben Sie

sicher schon oft gehört, daß

## Schmidt's

Römer 14 Althandlung Römer 14

die höchsten Preise bezahlt.

Bestellungen werden sofort erledigt.

(Karte genügt).

## Sämtliche Bürstenwaren

in 1a. Friedensqualität, sowie

## Kokosbesen, Kokosmatten, Kokos-

haarbesen, Handseger,

## Ia. Schenertücher, Fensterleder,

Rassakast billigt

## en gros J. Schupp, Seilerei, en detail

Limburg, Frankfurterstr. 15.

— Ferus 277. —

7/2

## Praxis für Zahleidende

## Dentist Lindner

Hahnstätten (Aarstr.)

vormals Hahnstätter Praxis.

Sprechzeit: Montag, Mittwoch und Freitag

von 9 1/2 bis 5 Uhr.

Spez: gaumensreiter, festsitzender Zahneratz, Bräden und

Kronen mit Garantie.